Raumentwicklungskonzept der Großregion

THEMENHEFT Nr.3

Wirtschaftliche Entwicklung

www.granderegion.net / www.grossregion.net

Jahr der Erstellung:

2018

Autoren

Frédéric Durand, Christian Lamour et Nicolas Raimbault (LISER)

Alain Malherbe, Martin Grandjean, Alexandre Leclercq et Arthur Nihoul (CREAT)

Jean-Marc Lambotte, Xavier Dupont, Henry-Jean Gathon et Hubert Maldague (LEPUR)

Marie-Françoise Godart, Etienne Castiau et Simon Verelst (IGEAT)

EDITORIAL

Geographischer und institutioneller Rahmen

Die Großregion ist ein grenzüberschreitender Bereich auf dem Gebiet von 4 Nationalstaaten. Sie besteht aus 5 Regionen und in ihr werden 3 Sprachen gesprochen (siehe administrative Karte der Großregion Seite 5). Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit ist hauptsächlich rund um den *Gipfel der Exekutiven,* bestehend aus 10 institutionellen Partnern, strukturiert. Geschichtlich gesehen, gibt es einen Vorgänger, einen Kooperationsbereich, der in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg initiiert wurde. Die anfänglich rein wirtschaftliche und auf die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl konzentrierte Zusammenarbeit wurde nach und nach sowohl thematisch als auch geographisch ausgedehnt (Gründung von SaarLorLux, und anschließend Aufnahme der Wallonie und von Rheinland-Pfalz). Die Großregion ist heute ein komplexes, grenzüberschreitendes Gebiet, das eine große institutionelle und kulturelle Heterogenität und Diversität aufweist. Die polyzentrisch strukturierte Großregion besitzt sehr enge räumliche Wechselbeziehungen in einigen Bereichen, ganz besonders in denen, die in Verbindung mit dem Arbeitsmarkt stehen. Innerhalb der Großregion lassen sich drei Metropolregionen identifizieren, von denen eine grenzüberschreitende Dimension besitzt (CCDT, 2012).

Das zentrale Thema einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit ist es, heute eine Antwort auf die Herausforderungen der Globalisierung und die Auswirkungen der Zunahme der Austauschbeziehungen zu finden, um- in einer liberalen Logik- wettbewerbsfähige Gebiete zu schaffen. Zum anderen muss eine Antwort auf eine sich anbahnende Rückbesinnung auf die eigene Identität, einer „Deglobalisierung“, einhergehend mit einer Stärkung des Protektionismus und einem Erstarken des Nationalismus, gefunden werden. In diesem geopolitischen Rahmen hat der Gipfel der Exekutiven der Großregion die politischen Weichen gestellt, um eine territoriale grenzüberschreitende Strategie zu entwickeln, die von der Gesamtheit der Partner geteilt wird. Ein wesentliches Kennzeichen dieser Strategie ist es, auf die Komplementarität der Räume in der Großregion zu setzen und diese im Rahmen einer Multi-Level-Governance zu entwickeln. Das Interreg-Projekt „Raumentwicklungskonzept der Großregion“ (REK GR) ist somit Teil einer politischen Ambition. Es zielt darauf ab, eine stärker integrierte Vision im Bereich Raumordnung zu definieren, dies im Hinblick auf eine ausgewogenere Entwicklung dieses grenzüberschreitenden Raumes.

Ziel der Studie

Die Minister, die die Raumordnung und den Gipfel der Großregion in ihrem Zuständigkeitsbereich haben, haben vier Themenkreise für diese Studie definiert (*Bevölkerungsdynamiken und damit verbundene räumliche Gegebenheiten, Mobilität, wirtschaftliche Entwicklung, Umwelt-Energie).* Davon ausgehend wurde eine Reihe von Indikatoren gewählt, um die sozial-räumlichen und Umwelt-Dynamiken die in der Großregion wirken, zu analysieren und zu kartographieren. Nach Genehmigung durch den Lenkungsausschuss des Projektes, wurden die Daten durch GIS-GR gesammelt. Sie erlaubten dem wissenschaftlichen Ausschuss die Erstellung einer Gebietsdiagnose, welche eine Vorstudie zur Ausarbeitung eines geteilten,

strategischen Dokuments darstellt. Sie soll Grundlage einer gemeinsamen Diskussion und Co-Konstruktion sein, in welcher die Herausforderungen, Risiken und Chancen der zukünftigen räumlichen Entwicklung der Großregion bestimmt werden.

Im Hinblick hierauf, zielen die vier Hefte hauptsächlich darauf ab, eine allgemeine Übersicht über die territoriale Entwicklung der Großregion zu erstellen, um den in der Zusammenarbeit engagierten Akteuren Grundlagen für ihre Überlegungen zu liefern. Ihr Ziel ist es weder eine ausgeklügelte und detaillierte Analyse eines jeden untersuchten Themenkreises zu liefern, noch die Basis an statistischen Indikatoren zu vergrössern; diesbezüglich gibt es andere Studien.

Grenzen der räumlichen Diagnose

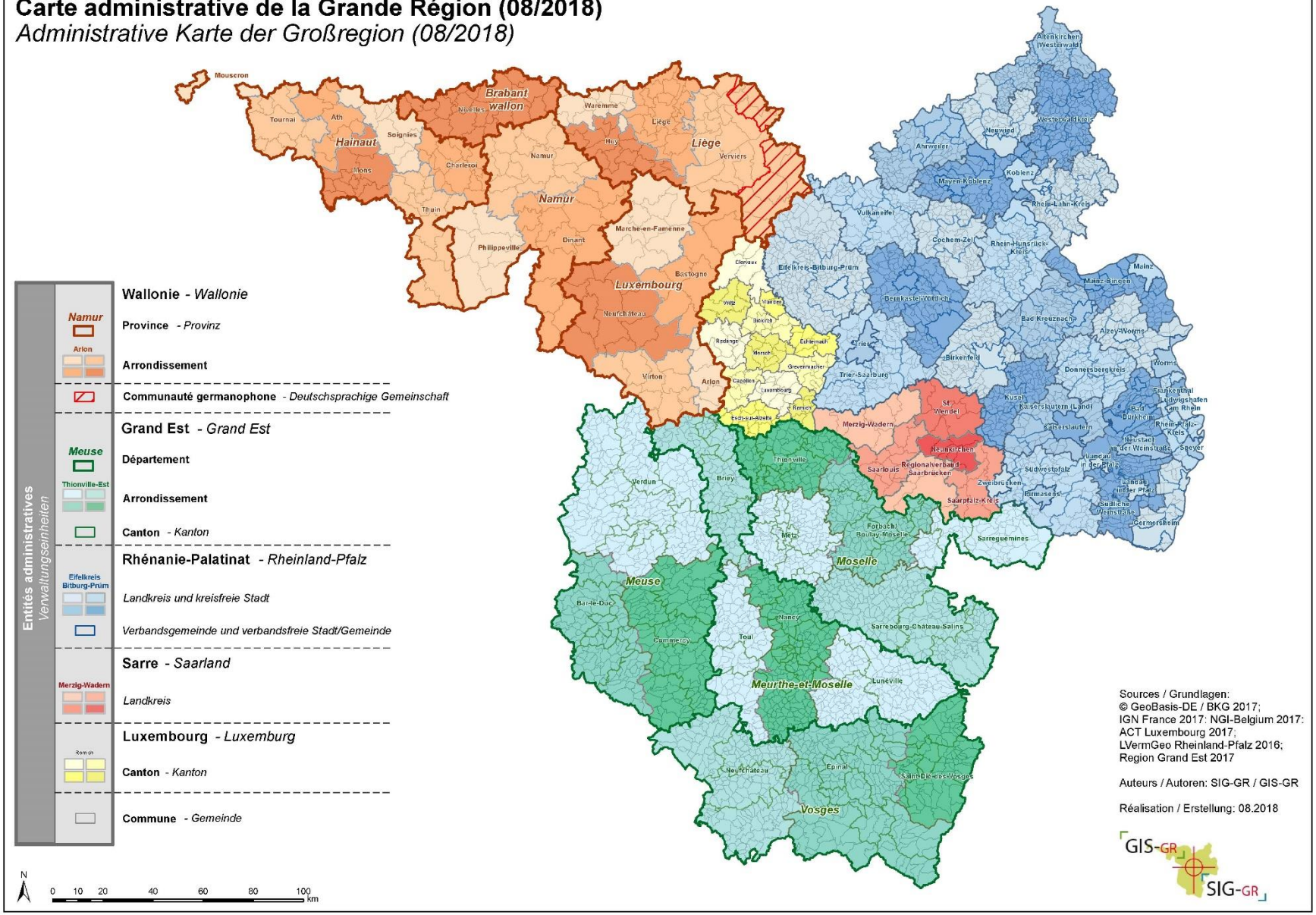
Die Hauptschwierigkeit bei der Erstellung dieser räumlichen Diagnose liegt in der Erfassung von harmonisierten statistischen Daten auf den jeweils notwendigen räumlichen Sub-Ebenen. Daten werden von Nationalstaat zu Nationalstaat in unterschiedlichen Rhythmen erhoben. Außerdem sind die räumlichen Einheiten der Datenerhebung nicht immer vergleichbar. Aus methodologischer Sicht können diese Unterschiedlichkeiten nicht zu einer Arbeit führen, die einen vollumfänglichen, grenzüberschreitenden Vergleich der räumlichen Wirklichkeiten erlaubt. Dennoch wurden, mit einigen Einschränkungen, Daten für eine grenzüberschreitende räumliche Analyse benutzt.

Mehrere durch den Steuerungsausschuss des Projektes ausgesuchte Themen dieses Heftes beziehen sich auf Sachverhalte, bei denen die ausgewählten Indikatoren nicht aus einem quantitativen Gesichtspunkt aus betrachtet werden konnten, da vergleichbare Daten für das Gesamtgebiet fehlten (die Brachen, die leerstehenden Erwerbsflächen, die Herkunft der Studenten, etc.). Sorgen bereitet auch die Vergleichbarkeit von anderen Indikatoren (ausländische Direktinvestitionen, Gewerbegebiete, etc.). Um vergleichbare Daten zu erhalten, wurde regelmäßig auf die Daten von Eurostat zurückgegriffen. Das europäische Amt für Statistik erstellt nämlich eine große Menge an standardisierten Daten, insbesondere aus dem Wirtschaftsbereich. Auch wenn sie nicht kleinräumlich verfügbar sind, steht eine bestimmte Menge dieser Daten auf der Ebene NUTS 2 zur Verfügung.

Im letzten Drittel dieses Heftes (Punkte 5 bis 7) wurde die Aufmerksamkeit auf vier Tätigkeitssektoren gerichtet, die durch den CCDT als solche hervorgehoben wurden und die einer besonderen Beachtung im Rahmen dieser gemeinsamen Diagnose bedürften. In diesen vier Sektoren (SIlver Economy, Tourismus, Logistik und Einzelhandel) bestehen denkbare grenzüberschreitende Synergien oder eine starke Konkurrenz und intensive grenzüberschreitende Ströme. Außer beim Ersten, zielt die Wahl dieser vier Sektoren nicht auf eine Logik der Entwicklung einer grenzüberschreitenden Politik der « S*mart Specialisation »* ab. Abgesehen vom Bereich Tourismus, sind die für die Analyse der spezifischen Tätigkeitsbereiche, wie jene die in den Punkten 5 bis 7 analysiert werden, verwertbaren Daten selten auf einer feinmaschigeren Ebene verfügbar.

Carte administrative de la Grande Région (08/2018)

Administrative Karte der Großregion (08/2018)



Im Allgemeinen variieren die Definitionen und die Berechnungsweisen für bestimmte Indikatoren stark von einer statistischen Ebene zu einer anderen, was eine sorgfältige Verarbeitung nicht möglich macht. In jedem Fall ist der Vergleich von statistischen Daten auf der grenzüberschreitenden Ebene weder ein automatischer, noch ein einfacher und verlangt immer nach pragmatischen Lösungen, um die fehlende Harmonisierung oder das Fehlen von weitergehenden Daten abzufangen. De facto sollten die Analysen eher vorsichtig konservativ, als zu interpretatorisch erfolgen. Um auf lange Sicht die strategischen Überlegungen auf grenzüberschreitender Ebene zu verbessern, wäre es angebracht, dass:

- die Lücken im Bereich der strategischen Daten (Harmonisierung, Differenzen der Erhebungszeiten und -perioden, vergleichbare räumliche Raster) geschlossen werden ;
- die räumliche Präzision der Daten verbessert werde (feinere Raster) ;
- die Zusammenarbeit zwischen nationalen oder regionalen statischen Ämtern verbessert wird, um zeitlich vergleichbare Ressourcen zu garantieren ; eine grenzüberschreitende statistische Beobachtungsstelle eingerichtet wird, um eine statistische Raumbeobachtung zu garantieren und über ein präzises Analysewerkzeug zu verfügen.

Anmerkungen zum Heft Nr. 3

Die Thematik dieses Heftes befasst sich mit der wirtschaftlichen Entwicklung innerhalb der Großregion. Ein so großes Thema kann nicht auf einigen Seiten abgehandelt werden. Es musste somit eine Auswahl getroffen werden, die den Wünschen des Koordinationsausschusses für die Territoriale Entwicklung und den politischen Wünschen, sowie der Verfügbarkeit der statistischen Daten und bestimmten Besonderheiten in der Entwicklung der Großregion Rechnung trägt.

Somit wurde entschieden, zu allererst die Verteilung der Arbeitsplätze und ihre Entwicklung in den verschiedenen Teilgebieten der Großregion zu analysieren, sowie die Wichtigkeit der grenzüberschreitenden und Regionen übergreifenden Bewegungsströme, die durch ihren besonderen Umfang diesen Kooperationsraum charakterisieren. Danach werden die Attraktivität des Gebietes, die laufenden Kooperationen im Bereich Hochschulunterricht, die Möglichkeiten Synergien im Bereich Politik der Innovation und der intelligenten Spezialisierung zu schaffen, untersucht. Schlussendlich richtet sich die Aufmerksamkeit auf vier Sektoren, in denen Kooperationen möglich sind oder bei denen eher eine große Konkurrenz unter den Teilgebieten der Großregion herrscht: die « Silver Economy », der Tourismus, die Logistik und der Einzelhandel.

Inhaltsangebe des Heftes

1) Eine sehr unterschiedliche Verteilung und Entwicklung der Arbeitsplätze ....Seite 08

2)Die Attraktivität der Gebiete: Vorteile und Schwächen unterschiedlichen Ausmaßes und unterschiedlicher Natur.....Seite 13

3) Wachsende Zusammenarbeit in der Großregion im Bereich Hochschulwesen und Ausbildung .....Seite 19

4) Noch zu niedrige Ausgaben für FuE und noch herbeizuführende Synergien im Bereich „Smart Specialisation Strategy“.....Seite 25

5) Ein vorrangiger wirtschaftlicher Sektor für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der Großregion: die Silver Economy .....Seite 29

6) Der Tourismus in der Großregion: unbestrittene Vorteile, aber noch zu stark segmentierte Märkte .....Seite 31

6.1. Die Grundlagen der touristischen Attraktivität: Natur, Kultur und Schmelztiegel der europäischen Geschichte

6.2 Die Übernachtungen: Beweise für die Unterschiede in der touristischen Anziehungskraft und die mit der Sprache verbundenen Barrieren

7) Zwei Sektoren, die starke grenzüberschreitende Bewegungsströme generieren: die Logistik und der Einzelhandel .....Seite 36

7.1. Welche Problematiken in Verbindung mit der Gestaltung und der Kooperation rund um die logistischen Niederlassungen?

7.2 Ein zu wenig strukturierter Einzelhandel und seine große Auswirkung auf die Stadtzentren und die Mobilität

8) Erste Schulssfolgerungen.....Seite 40

1) Eine sehr unterschiedliche Verteilung und Entwicklung der Arbeitsplätze

Die Analyse der Wirtschaftsdynamiken der Großregion und der sich daraus ergebenden, territorialen Herausforderungen verlangt zuerst danach, die Orte, an denen sich die Arbeitsplätze konzentrieren und die Zunahme der Arbeitsplätze im Hinblick auf die Arbeitsorte zu veranschaulichen. In diesem ersten Teil werden zwei Indikatoren analysiert. Es handelt sich um die Entwicklung der Arbeitsplätze und eine eingehendere Untersuchung der Verteilung derselben.

Globale Entwicklung der Arbeitsplätze

Das Gesamtgebiet der Großregion zählte 2016 rund 5.000.000 Arbeitsplätze bei 11,6 Millionen Einwohnern, was einer mittleren Quote von 43,4% entspricht. Im Großherzogtum steigt sie bis auf 72,6%, der Spitzenwert in Europa, wenn man die Zahl der Arbeitsplätze in das Verhältnis zur ansässigen Bevölkerung setzt. Dies ist zu einem großen Teil auf die große Menge der grenzüberschreitenden Pendler zurückzuführen, die eine Auswirkung auf den Zähler, jedoch nicht auf den Nenner dieses Quotienten hat.

Die beiden deutschen Bundesländer liegen bei rund 50% (52,8% im Saarland, 49,4% in Rheinland-Pfalz), einem hohen Anteil, der mit einer niedrigen Arbeitslosigkeit und für das Saarland mit positiven grenzüberschreitenden und transregionalen Mengen an Pendlern einhergeht. Demgegenüber erreicht diese Quote in Lothringen und der Wallonie 35,4% und 34,5%, was auf eine hohe Arbeitslosigkeitsrate sowie auf ein starkes Pendeln hin zum Großherzogtum und auf der wallonischen Seite, nach Brüssel zurückzuführen ist.

Zwischen 2008 und 2016 stieg die Zahl der Arbeitsplätze in der Großregion (+ 3,8% über den Gesamtzeitraum) um mehr als 181.000 Einheiten, wobei hier starke Unterschiede vorherrschen, aber auf der Aggregationsebene der Gesamtregion zunächst verborgen bleiben. Einerseits, nehmen die Arbeitsplätz in Lothringen (-4,5%) ab und sie stagnieren im Saarland (+1,4%), aber andererseits wachsen sie in Wallonien (+4,2%) und in Rheinland-Pfalz (+4,9%) leicht und viel stärker im Großherzogtum (um 19,7% in 8 Jahren, d. h. fast 2,5% pro Jahr).

Entwicklung der Beschäftigung in der Großregion: Arbeitsplätze von 2008-2016

	Lothringen	Luxemburg	Rheinland-Pfalz	Saarland	Wallonie	TOTAL GR
2008	865.402	349.765	1.907.800	518.000	1.192.166	4.833.133
2016	826.821	418.754	2.002.000	525.200	1.241.815	5.014.590
Entwicklung 2008-2016	-38.581	+68.989	+94.200	+7.200	+49.649	+181.457
	-4,5%	+19,7%	+4,9%	+1,4%	+4,2%	+3,8%
Verhältnis zur Bevölkerungszahl 2016	35,4%	72,6%	49,4%	52,8%	34,5%	43,4%

Grundlagen : IGSS + http://www.grande-region.lu, auf der Grundlage von: INSEE Lorraine, Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Statistisches Landesamt Saarland et IWEPS.

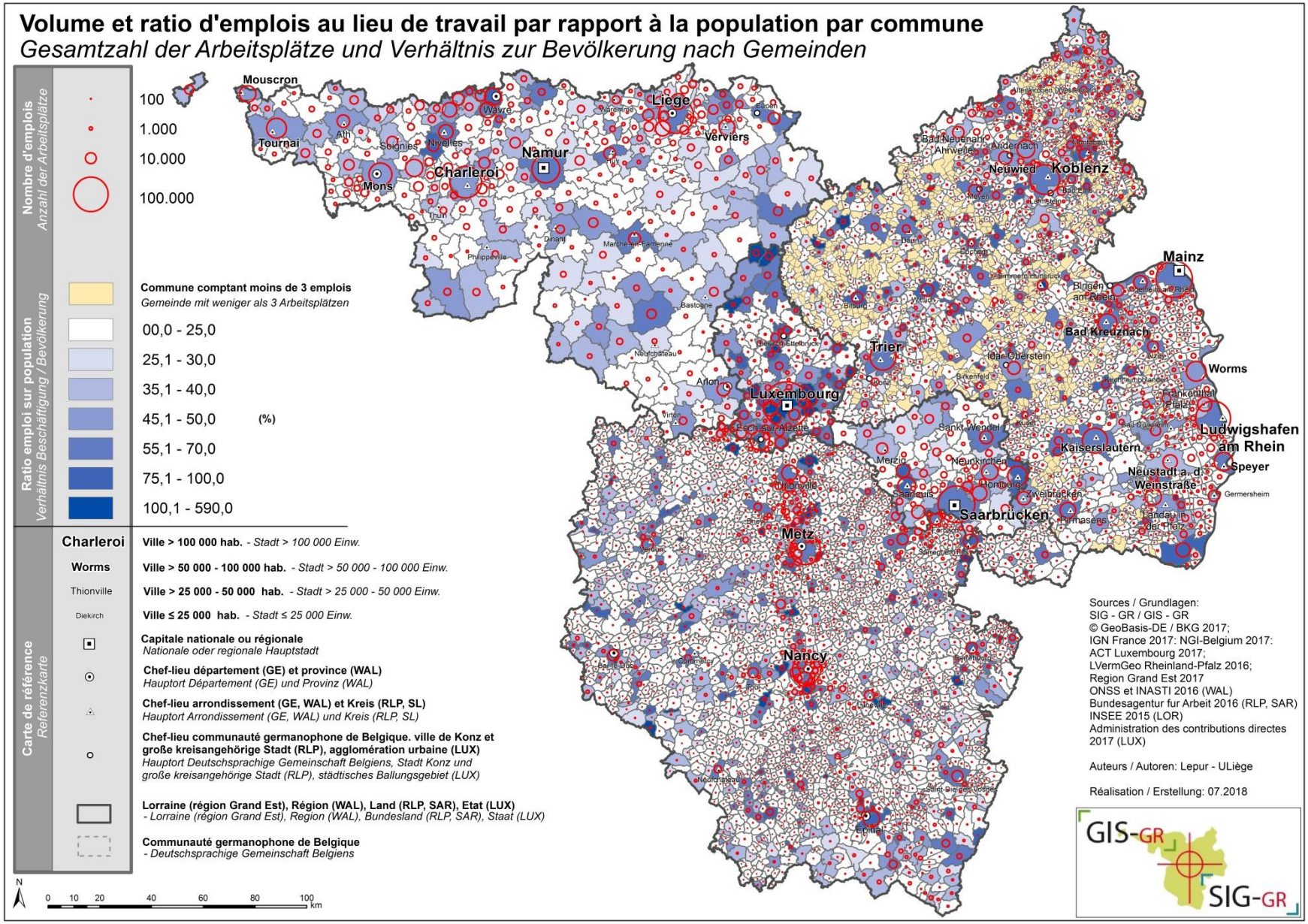
Verteilung der Beschäftigungsquote im Verhältnis zur Bevölkerungszahl pro Gemeinde am Arbeitsplatz

Wenn wir die Verteilung dieser Arbeitsplätze über die Gemeinden analysieren, stellen wir fest, dass die schon unterschiedlichen mittleren Quoten auf Ebene der Region andere bedeutungsvollere Unterschiede verdecken.

Im Großherzogtum, verfügt die Stadt Luxemburg mit 173.059 Arbeitsplätzen in 2017 über einen Quotienten von 151%. Auch noch ein weiteres Dutzend Gemeinden dieses Landes verfügen über einen Quotienten von über 100%. Es handelt sich hier namentlich um die räumlichen Einheiten im nahen Randgebiet der Hauptstadt und um mehrere Grenzgemeinden, insbesondere im Norden (Weiswampach, Winseler und Troisvierges).

Volume et ratio d'emplois au lieu de travail par rapport à la population par commune

Gesamtzahl der Arbeitsplätze und Verhältnis zur Bevölkerung nach Gemeinden



Tatsächlich ist der Quotient Arbeitsplatz pro Einwohner sowohl in einer Mehrheit der Gemeinden entlang der Grenzen des Landes, als auch im Herzen des Ballungsgebietes von Luxemburg und entlang der Autobahnen in Richtung Trier, Saarbrücken, Thionville, Esch/Alzette und Arlon sehr hoch (50%). Im Landesinneren, mit Ausnahme der Hauptstadt, ihrer Umgebung und der Autobahnachsen, ist der Quotient Arbeitsplätze zu Bevölkerung, niedrig (<30%) außer in Mersch und der Nordstadt, in Wiltz und Redange. Sieben der acht Gemeinden im nördlichsten Teil des Landes haben eine besonders hohe Anzahl von Arbeitsplätzen trotz niedrigerer Bevölkerungszahlen.

In den anderen Teilgebieten ist dieser Quotient in der Nähe der Grenzen zum Großherzogtum fast immer niedrig oder moderat. Sogar die Städte Thionville, Longwy, Bastogne, Arlon, Merzig und Saarburg besitzen einen sehr moderaten Quotienten. Dies zeugt von der großen Abhängigkeit der Randgebiete vom Großherzogtum und von den Schwierigkeiten, die diese Regionen dabei haben, ihre lokale Beschäftigung der demographischen Entwicklung anzupassen. Wie die Interkommunalen Wirtschaftsförderungsgesellschaften der Provinzen Luxemburg und Lüttich schon seit mehreren Jahren beobachten, rührt ein Teil der Luxemburger Beschäftigung aus dem Transfer von KMU nach Luxemburg her oder von Arbeitsplätzen, die in Verbindung mit der Schaffung einer Zweigstelle aus den Nachbarregionen stehen.

In Deutschland, wenngleich auch die Angaben der Bundesagentur für Arbeit nur einen Teil der Arbeitsplätze betreffen (die sozialversicherten Arbeitnehmer), konzentrieren sich diese mehr und mehr in den urbanen Zentren, insbesondere den Oberzentren von Rheinland-Pfalz und des Saarlandes. Jedoch besitzt auf lokaler Ebene auch eine Vielzahl an kleinen urbanen Zentren ein hohes Beschäftigungsvolumen. Im Saarland konzentrieren sich die Arbeitnehmer hauptsächlich in der dichtesten Zone zwischen Saarlouis und Homburg. Dem ländlichen Bereich dieser beiden Bundesländer gelingt es dagegen nicht, viele bezahlte Arbeitsplätze zu erhalten.

In der Wallonie, konzentriert sich die Arbeit in der Nähe der urbanen Zentren, die hauptsächlich entlang von zwei Achsen verteilt sind: Der wallonische Graben der einerseits die Gesamtheit der großen Städte verbindet und andererseits, die Achse Brüssel-Luxemburg mit Zentren wie Libramont oder Marche-en-Famenne im Süden von Namur. Außerhalb dieser Achse, im Gegensatz zu Wallonisch-Brabant, das vom Ballungsraum von Brüssel profitiert, weist der Süden des Grabens niedrige Werte für diesen Quotienten auf. Selbst in der Nachbarschaft des Letzteren gibt es kleine bedeutende Beschäftigungszentren. Unter den großen wallonischen Städten ist der Quotient Beschäftigung/Bevölkerung moderat (in Namur, Lüttich…) oder schwach (in Verviers, Charleroi, La Louvière) im Vergleich zu anderen ähnlichen Städten. Dies steht in Verbindung mit einer sehr hohen Arbeitslosigkeitsrate, einer großen Abhängigkeit vom Brüsseler Ballungsgebiet, einschließlich Wallonisch-Brabant, und der bedeutenden Periurbanisierung der Beschäftigung (siehe hohe Quotienten in den Vorstädten).

In Frankreich konzentriert sich die Arbeit innerhalb des Moselgrabens von Thionville bis Epinal mit einer besonders bedeutsamen Masse in den Ballungsräumen von Metz und Nancy. Außerhalb des Grabens spielen einige kleine Städte eine besondere Rolle auf der lokalen Ebene (Verdun, Briey, Toul, Saarebourg, Saargemünd, etc.) dies insbesondere dank der verschiedensten Dienstleistungen für die Bevölkerung, die sich hier konzentrieren (Schulen, Handel, Verwaltung, Gesundheit, etc.). Demgegenüber bieten die ländlichen Bereiche im Allgemeinen und die alten Industriegebiete mit ihrem früheren großen

Angebot an Arbeitsplätzen (Val de Rosselle, Täler der Fensch, der Orne, etc.) kaum noch Arbeitsplätz für ihre Bevölkerung an.

Kurz gesagt, zeigt diese Analyse zwei Phänomene auf:

- Den sehr deutlichen „Grenzeffekt“ zwischen dem Großherzogtum und den drei anderen Ländern.
- Die starke Konzentration der Arbeitsplätze auf der Ebene der Städte zusammen mit einer Periurbanissierung in ihrer Nähe.

Bedeutung des grenzüberschreitenden Pendelverkehrs hin zum Herzen der Großregion und zu den Ballungsräumen in seiner Nähe.

Die Großregion ist das grenzüberschreitende Gebiet, das die meisten grenzüberschreitenden Arbeitnehmer in der ganzen EU zählt. In 2017 überquerten rund 250.000 Personen eine der Grenzen zum Großherzogtum, um sich an ihren Arbeitsort in einem Nachbarland zu begeben, davon fast 185.000 nach Luxemburg. Von diesen 250.000 Grenzgängern haben ungefähr 199.000 sowohl ihren Wohnsitz als auch ihren Arbeitsplatz innerhalb der Großregion (wovon 176.000 im Großherzogtum arbeiten).

*Volumen in 2016/17 der Pendler die außerhalb der regionalen/nationalen Grenzen arbeiten und deren Wohnsitz oder Arbeitsplatz in der Großregion liegt**

Arbeitsplatz	Wohnort														
	DEUTSCH-LAND	**Saarland**	**Rheinland-Pfalz**	NRW	Hessen	Baden-Württemberg	Andere Länder	**FRANK-REICH**	**Lothringen**	**LUXEM-BURG**	**BELGIEN**	**Wallonie**	Brüssel	Flandern	NIEDER-LANDE
DEUTSCH-LAND		32.901[3]	316.501[3]								6.111[2]	5.529[2]	69[2]	513[2]	
Saarland	39.478[3]		27.289[3]	2.299[3]	2.169[3]	2.650[3]	5.071[3]	17.063[1]	15.900[5]	40[1]					
Rheinland-Pfalz	169.233[3]	17.224[3]		31.824[3]	52.660[3]	43.952[3]	23.573[3]	4.308[1]	1.300[5]	186[1]	169[1]				
Nordrhein-Westfalen		4.109[3]	68.848[3]								5.168[3]				
Hessen		2.880[3]	103.789[3]												
Baden-Württemberg		3.901[3]	91.018[3]												
Andere Länder		4.787[3]	25.557[3]												
FRANKREICH											7.551[2]	6.357[2]	191[2]	1.003[2]	
Lohringen															
LUXEMBURG	45.250[4]	9.230[4]	33.420[4]	810[4]	220[4]	220[4]	1.350[4]	93.490[4]	89.800[4]		45.650[4]	43.600[4]	390[4]	1.640[4]	
BELGIEN	1.174[2]							36.299[2]		541[2]					11.233[2]
Wallonie	693[2]							28.457[2]	5.400[5]	419[2]			19.043[6]	30.705[6]	163[2]
Brüssel	37[2]							688[2]		66[2]		125.922[6]		*224.236[6]*	*1.115[2]*
Flandern	444[2]							7.154[2]		56[2]		50.765[6]	*43.442[6]*		*9.955[2]*
NIEDERLANDE											32.260[2]	1.252[2]	*230[2]*	*30.778[2]*	

Grundlagen :
1 : Portail statistique de la Grande Région, 2017
2 : INAMI, 2016 3 : Bundesagentur für Arbeit, 2017
4 : IGSS, 2017 5 : INSEE, 2015
6 : Steunpunt Werk, 2016

Wenngleich auch die Ströme ins Großherzogtum die bedeutendsten sind und am stärksten anwachsen, so sind die anderen grenzüberschreitenden oder Regionen überschreitenden, internen Ströme in den drei umliegenden Staaten nicht zu unterschätzen.

* leere Zelle = nichtverfügbare oder unrelevante Daten für die Großregion

2) Die Attraktivität der Gebiete: Vorteile und Schwächen unterschiedlichen Ausmaßes und unterschiedlicher Natur

Die Analyse der wirtschaftlichen Entwicklung eines Gebietes stellt die Frage nach seiner Attraktivität. Der nachfolgende Teil gibt eine diesbezügliche Bestandsaufnahme und geht dabei von den ausländischen Direktinvestitionen aus. Anschließend werden zwei Problematiken in den Vordergrund gerückt bei denen die Politik der Raumordnung die Attraktivität direkt beeinflusst: Das Angebot an Gewerbegebieten und die zu regenerierenden Brachen.

Die ausländischen Direktinvestitionen : ein komplexes Problem, das viel Aufmerksamkeit verlangt

Die Anwerbung von ausländischen Direktinvestitionen (FDI) ist ein wichtiges Anliegen für alle Teilgebiete der Region, die sich davon die Schaffung von Arbeitsplätzen und Mehrwert erwarten. Diese positiven Effekte können direkt, indirekt (über die Weitervergabe und die Bestellungen der Unternehmen) oder induziert (über den Verbrauch der Haushalte, die in den Genuss der direkten oder indirekten Auswirkungen kommen) entstehen. Um ausländische Investoren anzuziehen, streben die Staaten und Regionen eine Steigerung der Attraktivität ihrer Gebiete an, die Sie in politischen Massnahmen umsetzen. Im grenz-überschreitenden Kontext und innerhalb von nationalen Gebieten von begrenzter Größe ist diese Absicht besonders ausgeprägt. Daher ist es sinnvoll die derzeitige Verteilung der ausländischen Direktinvestition innerhalb der Teilgebiete der Großregion zu analysieren.

Diese Analyse ist komplex, obwohl eine (nationalstaatenübegreifend akzeptierte) gemeinsame Messmethode existiert und es durch Eurostat zentralisierte Statistiken zu den ausländischen Direktinvestitionen gibt. Mit Ausnahme des Großherzogtums, müssen wir, um zu den Daten auf den uns interessierenden Ebenen (NUTS 1 in der Wallonie, Saarland und Rheinland-Pfalz, NUTS 2 in Lothringen) zu gelangen, auf die regionalen Statistiken zurückgreifen. Während einige der gesammelten Daten die Bestände an FDI widerspiegeln, erfassen andere die Bewegungsströme.

Die Luxemburger Daten zu den FDI scheinen außergewöhnlich, wenn man sie mit den anderen Teilgebieten der Großregion vergleicht. Innerhalb der 28 Mitgliedstaaten der EU steht das Großherzogtum an zweiter Stelle für eingehende FDI- hinter den Niederlanden, aber weit vor der Mehrzahl der anderen Staaten der EU, einschließlich der deutlich bevölkerungsreicheren Länder. Setzt man sie ins Verhältnis zur Einwohnerzahl, stehen die luxemburgischen Werte in überhaupt keinem Verhältnis zu den anderen Ländern der EU und den anderen Teilen der Großregion.

Ein großer Teil der in Luxemburg verwirklichten FDI hängt jedoch vom Bankensektor oder von den Niederlassungen von multinationalen Firmen aus dem Finanzstektor ab. Dies spiegelt die steigende Finanzierung der Weltwirtschaft wieder, innerhalb der das Großherzogtum eine Drehscheibe ist. Im Großherzogtum betrifft eine große Zahl der FDI Einheiten mit spezieller Bestimmung (EVS), eine besondere Unternehmenskategorie (oft Holdings), die rein im Finanzwesen und somit im immateriellen Bereich tätig sind (Genson, 2013).

Ein großer Teil der in Luxemburg eingehenden FDI betrifft daher keinerlei Investitionen in die Produktion von beweglichen und von unbeweglichen Gütern (Maschinen), sprich Investitionen die dazu dienen die Langlebigkeit von Arbeitsplätzen in der Industrie oder in Dienstleistungen außerhalb des

Finanzsektors zu schaffen oder zu sichern. Dies, obwohl dieses Land genug Möglichkeiten besitzt, um auch diesen Typ Unternehmen anzuziehen. Mit seiner attraktiven Steuergesetzgebung und seinem mehrsprachigen Aspekt sowie der hohen Spezialisierung seiner Arbeitskräfte, kann es die verschiedensten Unternehmen aus der ganzen Welt anziehen.

Was die Herkunft der FDI betrifft, selbst wenn die drei Nachbarländer, insbesondere Frankreich, nur eine begrenzte Zahl FDI liefern, sind die entsprechenden Beträge von kolossalem Ausmaß. Von Deutschland aus und mehr noch aus Belgien, werden von den jeweiligen Unternehmen jedes Jahr mehrere Milliarden Euro innerhalb des Großherzogtums investiert, meistens in Form von Finanzanlagen. Im Gegensatz zu anderen Ländern findet man jedoch unter den FDI aus den drei Nachbarländern eine große Anzahl an Unternehmen, die eine Niederlassung in Luxemburg gründen und dort tatsächlich eine Aktivität in vielen Sektoren ausüben. Eine bestimmte Anzahl von KMU-Kleinunternehmen wechselt sogar komplett ins Großherzogtum. Ein Teil dieser teilweise oder totalen Umzüge ist dadurch bedingt, dass die vorher in den Nachbarregionen niedergelassenen Unternehmen gezwungen sind, um ihr hoch qualifiziertes und mehrsprachiges Personal und andere Arbeitnehmer zu halten, ihren Beschäftigten Lohnbedingungen zu bieten, wie jene, die in Luxemburg üblich sind. Dies wiederum ist nur dann möglich, wenn man sich dort niederlässt.

In Rheinland-Pfalz und mehr noch im Saarland stammt ein Großteil der hier getätigten FDI aus Frankreich und dem Großherzogtum Luxemburg. Demgegenüber gibt es nur wenige FDI aus Belgien. In der Wallonie, wo einerseits die aus Frankreich stammenden FDI sehr bedeutend sind, ist zu erkennen, dass andererseits, die aus Deutschland kommenden FDI moderat ausfallen. Dieser Anteil der FDI aus Deutschland ist in der Tat deutlich geringer als der Anteil des Landes bzgl. der Ein- und Ausfuhren aus/nach der Wallonie. Auch der Anteil der FDI aus Luxemburg nach Belgien ist sehr schwach. In der nordöstlichen Region ist der Anteil an aus Deutschland kommenden FDI besonders hoch.

Verteilung der ausländischen Direktinvestitionen innerhalb der Großregion nach ihrem Herkunftsland (Summen in Millionen €)

Herkunftsland der FDI	Zielland der FDI							
	Statistiken in Verbindung mit der nationalen Buchführung						Daten auf dieFDI begrenzt die direkte Arbeitsplätze generieren	
	Luxemburg (2012-2016)		Rheinland-Pfalz (2013-2015)		Saarland (2013-2015)		Wallonie (2013-2017)	Grand-Est (2017)
Durchschnitte/Jahr	2.707.403	100,0%	16.085	100,0%	6.592	100,0%	100,0%	100,0%
Durchschnitt pro Jahr und 1.000 Einwohner	4.580		3,9		6,6			
Luxemburg			2.296	14,3%	1.818	27,6%	3,6%	4,3%
Deutschland	56.039	2,1%					6,3%	37,6%
Belgien	92.687	3,4%	283	1,8%	26	0,4%		3,2%
Frankreich	5.180	0,2%	2.105	13,1%	2.391	36,3%	12,0%	

Grundlagen: STATEC, Deutsche Bundesbank, AWEX, BUSINESS France NB: Die % im Grand Est beziehen sich auf die Anzahl Projekte.

Welches Immobilien- und Grundstücks-Angebot für zukünftige Unternehmen ?

Im Hinblick auf die Ansiedlung neuer Unternehmen sowie auf die Sicherstellung genügender Mittel um die Wettbewerbsfähigkeit bereits ansässiger Unternehmen zu gewährleisten, ist die Raumplanung dafür zuständig entsprechende Infrastrukturen zur Verfügung zu stellen.

Eine Grundvoraussatzung um der Wirtschaft dementsprechend ausgestattete Grundstücke zu liefern, ist die vorangegangene Festlegung von Gewerbe- und Industriegebieten in den lokalen Flächennutzungs- und Bebauungsplänen.

Im Folgenden sind alle Gewerbe- und Industriegebiete mit mehr als 5 ha aufgelistet (in Lothringen sind die Grenzen der Gewerbe- und Industriegebiete nicht den Flächennutzungs- und Bebauungsplänen entnommen; vielmehr beruhen letzere auf kartographischen Daten aus der Online-Quelle ‚Open Street Map'). Die Belegungsrate dieser Gebiete konnte nicht ermittelt werden.

Obgleich die Grossregion in dieser Hinsicht gut versorgt ist, ist Luxemburg bezüglich des Verhältnisses ha / Bevölkerung oder sogar ha / Beschäftigtenzahl nicht der bestausgestatteste Teil. In der Tat bieten die Nachbarregionen im Wettbewerb zum Grossherzogtum eine Vielzahl an günstigen Grundstücken an, um für die Unternehmen – für die das Preiskriterium ausschlaggebend ist - attraktiv genug zu sein.

Dieser Vorteil verliert durch die aktuellen Entwicklungen (Aufkommen von Dienstleistungen für Unternehmen mit hohem Mehrwert, Aktivitäten die eher immaterielle Stoffströme als materielle Stoffströme generieren) an Bedeutung - ausser für einige spezifische Aktivitäten. Es handelt sich hier oft um Aktivitäten mit niedrigem Mehrwert in Verbindung mit der Verarbeitung von primären Rohstoffen, um Aktivitäten mit negativen Auswirkungen, die eines gewissen Abstandes zu anderen Raumnutzungen benötigen, sowie um Aktivitäten die den Bedürfnissen der lokalen Bevölkerung entgegenkommen.

Die grenzüberschreitende Bedeutung der GE

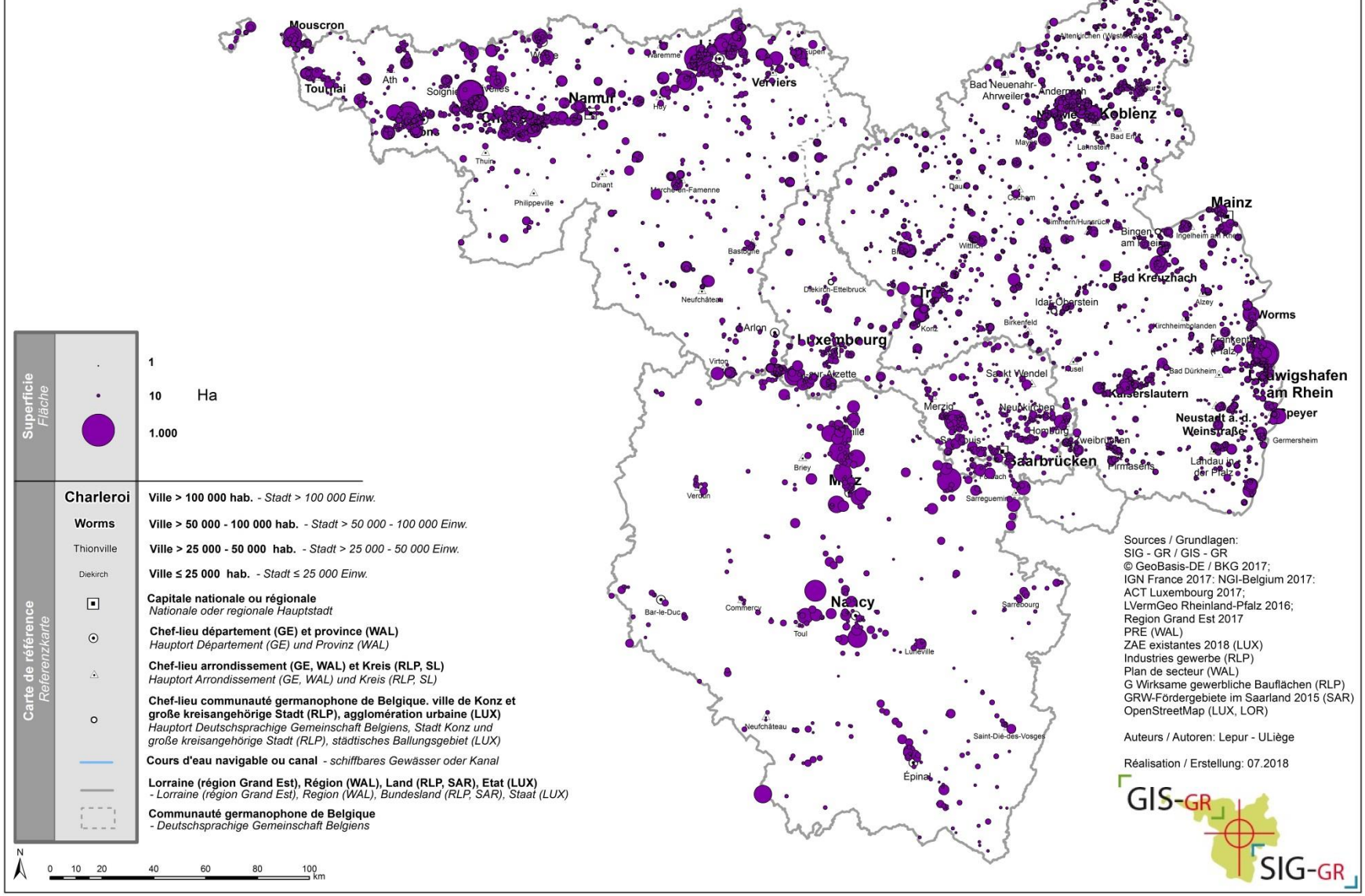
Im Falle eines neuen Angebotes an Gewerbe- und Industrieflächen in internen Grenzgebieten der Grossregion, kann dieses Auswirkungen über die nationalen Grenzen hinweg haben. In diesem Zusammenhang macht die Produktion neuer, grosser Gewerbe- und Industriegebiete in grenznahen Regionen eine grenzübergreifende Abstimmung notwendig, da die Beschäftigten- und Güterflüsse oft den nationalen Kontext überschreiten.

Diese Gebiete haben jedoch die Tendenz sich weit weg von den städtischen, oft in den Tälern angesiedelten, Zentren zu befinden und sich eher auf den Hochebenen entlang der Autobahnen anzusiedeln. Die dadurch entstehende Abhängigkeit vom motorisierten Personen- und Güterverkehr verdient es in Frage gestellt zu werden, wenn es sich um Aktivitäten handelt, die mit der Wohnnutzung kompatibel sind (wenn es sich also letzlich um Büros und Einzehandel handelt) oder um Unternehmen, deren produzierte Güterströme per Wasser- oder Eisenbahntransport abgefangen werden können.

In Bezug auf die Belegung der Gewerbe- und Industriegebiete, verfügt die Grossregion nicht über ein kartographisches Werkzeug wie es das Kooperations-Nachbargebiet Euregio Maas-Rhein bereitstellt (www.the-locator.eu). Eine solche Website ist ohne Frage ein Marketing-Vorteil, um Werbung für das ganze Kooperationsgebiet zu machen.

Superficie des parcs d'activités économiques et des zones d'activités économiques de plus de 5 ha

Fläche der bestehenden Gewerbegebiete mit einer Fläche von mehr als 5 ha



Die Brachen : Chancen, im Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung

Durch ihre gemeinsame industrielle Vergangenheit, die zum größten Teil auf Kohle und Stahl basiert, tragen die Industriebecken des Saarlandes, des Nordens von Lothringen, von Süd-Luxemburg und im Sambre und Maas-Graben auch die Narben dieses Erbes gemeinsam. Dort gibt es große Bergbau-, Kohleminen- und Erzgruben-Brachen.

Aufgrund ihrer grenznahen Lage haben einige Brachen in den letzten Jahrzehnten eine nennenswerte grenzüberschreitende Wirkung entfaltet. Die Behörden aus verschiedenen Teilen der Großregion haben bei der Sanierung kooperiert (siehe Europäisches Entwicklungszentrum nahe Athus-Longwy-Pétange, Eurozone Forbach-Saarbrücken oder die laufenden Projekte von Belval auf der luxemburgischen Seite und die „Operation von nationaler Bedeutung“ Alzette-Belval auf der Gegenseite in Frankreich mit der Sanierung des Geländes von Micheville).

Die Industriebrachen schaden der Attraktivität der Gebiete enorm, insbesondere aus Sicht der Familien aus dem Mittelstand und der gehobenen Schicht sowie aus Sicht der wirtschaftlichen Aktivität. Sie schaden auch der Lebensqualität der Anrainer. Andererseits handelt es sich hier ja auch um Möglichkeiten zur Entwicklung von neuen Beschäftigungszentren und Lebensräumen, die dann zugleich die städtische Ausdehnung begrenzen.

Die Brachen stammen nicht nur aus einem Desindustrialisierungsprozess der Schwerindustrie, denn man kann eine große Palette an Brachen ausmachen. Sie betreffen zahlreiche Bereiche, die, aufgrund von Normen in den Bereichen Energie, Umwelt, oder Gesundheit, unter der technologischen Umwandlung gelitten haben und durch die Entwicklung der vorherrschenden Transportarten und -Mittel. Alle Industriesektoren sind durch diesen Prozess betroffen. Auch der Tertiär- und Primärsektor kennt diese Prozesse. So spricht man auch von Brachen im militärischen, landwirtschaftlichen und handwerklichen Bereich in Verbindung insbesondere mit dem Lebensmittelbereich (Bauernhöfe, Mühlen, Kornlager, etc.), im Bereich des Schienenverkehrs (Verschiebebahnhöfe in Verbindung mit der Industrie oder dem Grenzübertritt) oder im Bereich Tourismus (Herbergen, Hotels, etc.). Auch personenbezogene Dienstleistungen (Altersheime, Kfz-Werkstätten, etc.) können veralten.

Aktuell verfügt nur die Wallonie über eine vollständige Bestandsaufnahme. Die für die anderen Teilgebiete verfügbaren Daten sind lückenhaft (z. B. begrenzt auf die großen Standorte ohne Sanierungsprojekte im Großherzogtum oder auf die Standorte, die Gegenstand von unterstützenden Aktionen des Bundeslandes sind, in Rheinland-Pfalz) oder werden erst erfasst (EPF Lorrain).

Jedes Teilgebiet ist maßgeblich von diesem Problem betroffen. Obwohl ja umfassende Listen für bestimmte Teilgebiete fehlen, scheint es so, als das diese Belastung in drei der fünf Teilgebiete am gravierendsten sind: Saarland, Lothringen und Wallonie. Dieses Phänomen betrifft bei weitem jedoch nicht nur die alten Industriebecken. Selbst in den ländlichen Gegenden findet man einige Brachen von geringerem Ausmaß, vor allem im Talinneren.

Neben dem Verlust der Attraktivität, den die Gebiete erleiden, werfen diese Brachen auch andere Probleme auf. Sie in ihrem desolaten Zustand zu belassen, steht im Gegensatz zu einem sparsamen Bodenmanagement, weil die „Konversion und Brachflächenentwicklung“ zu einer Reduktion der städtischen Ausdehnungen

beitragen kann. Diese Standorte können einen Teil des Wohnflächenbedarfs abdecken sowie wohnortnahe Nutzungen übernehmen.

Brachen befinden sich oft in der Nähe von Bahnhöfen, so dass eine Sanierung und Neuwidmung es erlauben würde, hier neue Einwohner und/oder Arbeitsplätze unterzubringen und somit den Schienenverkehr zu steigern. Angesichts der heutigen Herausforderungen der Mobilität, erlaubt eine Sanierung und Verdichtung dieser Bahnhofsviertel die Abhängigkeit vom Auto zu reduzieren. Projekte dieser Art wurden in allen Teilgebieten der Großregion in die Wege geleitet (Belval, Dudelange, Differdange, Mersch, Wiltz, Saarbrücken-Burbach, Trier-West, Metz, Thionville, Audun-le-Tiche, Longwy, Athus, Arlon, Marbehan, Libramont, etc.).

3) Wachsende Zusammenarbeit in der Großregion im Bereich Hochschulwesen und Ausbildung

Vor einer Analyse der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in der Großregion in den Bereichen Hochschulwesen und Hochschulforschung ist es nützlich, zwei Indikatoren zu erörtern, die mit den Strategiezielen der EU verbunden sind und die das Bildungsniveau der Bevölkerung kennzeichnen, d. h. die Arbeitskräfte mit einem hohen und mit einem niedrigen Bildungsniveau. Die Feststellungen, die sich aus der kartographischen Darstellung ergeben, sind - innerhalb der verschiedenen Teile der Großregion - hinsichtlich der Nachfrage an Arbeitskräften zu relativieren. Die Erwartungen in puncto Qualifizierung und Ausbildungsstand sind von einem Teilgebiet zum anderen verschieden.

Verteilung der Arbeitskräfte mit einem hohen Bildungsniveau

Eines der Ziele der EU 2020 Strategie ist die Steigerung der Quote an Hochschuldiplomierten. Die EU wünscht, dass 2020 mindestens 40% der Personen zwischen 30 und 34 Jahren einen Hochschulabschluss besitzen (Niveau CITE 5-8). Von 2013 bis 2016 stieg der Durchschnitt der Hochschaluabsolventen in der EU von 33,5 auf 39,1%.

In 2016, haben gemäß den Eurostat Daten, auf der Ebene NUTS2 nur 3 Teilräume der Großregion das für 2020 gesteckte Ziel erreicht: das Großherzogtum (54,6%) und die beiden am bevökerungsärmsten wallonischen Provinzen: Wallonisch-Brabant (59,2%) und Luxemburg (41,0%). Hier steht Wallonisch-Brabant an der dritten Stelle der europäischen Rangliste auf der Ebene NUTS2. Insgesamt ist die Wallonie entweder sehr nahe am europäischen Ziel oder schon über den EU Durchschnitt hinaus, der bei 39,6% liegt, da in den anderen drei wallonischen Provinzen diese Rate zwischen 36,1 und 37,9% liegt.

Lothringen befindet sich insgesamt auf dem gleichen Stand wie die EU, d. h. 39,1% in 2016. Dieser Durchschnitt kaschiert jedoch bedeutende Differenzen zwischen den Departements. Gemäß der Beobachtungs-stelle für das Territorium des CGET, erreicht das Departement Meurthe-et-Moselle dank ihres Hochschulzentrums Nancy in 2015 eine über das Ziel der EU hinausgehende Quote (41,2%). Das Departement Mosel nähert sich der Zielquote an (39,3%). Demgegenüber liegen die beiden anderen Departements ohne Hochschule weit unter diesem Schwellenwert (Vogesen – 33,4%, Maas – 31,0%).

In den beiden deutschen Bundesländern, scheint der Weg bis zum Erreichen der europäischen Ziele noch der weiteste zu sein (Rheinland-Pfalz - 30,6%; Saarland – 29,0%). Anstatt das Ziel von 40% junge Erwachsene mit einem Bildungsniveau von CITE 5-8 anzustreben, hat Deutschland das Ziel, bis 2020 42% mit einem Diplom CITE 4-8 zu erreichen, einschließlich des postsekundären nichtuniversitären Unterrichts. Diese Entscheidung steht in Verbindung mit der Besonderheit des deutschen Ausbildungssystems, das großen Wert auf die duale Ausbildung und auf die nichttertiäre berufliche Weiterbildung (Meisterbrief, Technikerabschluss) legt. Die wirtschaftliche Struktur in Rheinland-Pfalz besteht zum großen Teil aus KMU, hauptsächlich Verarbeitungsbetriebe, die eher nach qualifizierten Arbeitskräften verlangen als nach Hochschulabsolventen oder Ähnlichem.

Genau wie die Wallonie und Lothringen weisen diese beiden Bundesländer ein Ergebnis, das unter dem Durchschnitt ihres Landes liegt, vor (in 2016, Deutschland – 33,2%, Belgien – 45,6% und Frankreich – 43,6%) Innerhalb von Rheinland-Pfalz ist es die Region Rheinhessen-Pfalz, die hier nach am besten abschneidet (33,7%), während die Regionen Trier (29,2%) und Koblenz (26,4%) schlechter platziert sind. Aus deutscher Sicht erklären sich diese Ergebnisse auch durch die Verlagerung des Wohnortes von einem Teil der Personen mit einem Hochschuldiplom. Diese haben Tendenz, in die Ballungszentren zu gehen, sobald sie in das Berufsleben eingestiegen sind.

Verteilung der Arbeitskräfte mit einem sehr niedrigen Bildungsniveau

Das zweite Ziel der EU 2020 Strategie zur Bildung ist eine Reduktion des Anteiles an Jugendlichen, die die Schul- und Ausbildungssysteme vorzeitig verlassen. Die EU wünscht, dass in 2020 der Anteil der Abbrecher der 18-24jährigen auf unter 10% sinkt. In 2008 war der Durchschnitt für die EU 14,7%, Dieser fiel in 2016 auf 10,7%.

Um die Gesamtheit der Teilgebiete mit den Eurostat Daten auf der Ebene NUTS2 abzudecken, wurde für diesen Indikator ein mittlerer Wert für die Periode 2013-2017 errechnet. Zwei der fünf Teilgebiete der Großregion haben das für 2020 gesteckte Ziel schon erreicht: das Großherzogtum (3,9%) und Lothringen (9,1%). Dadurch hat Lothringen dasselbe Ergebnis wie Frankreich insgesamt. Zudem, haben die am wenigsten bevölkerten wallonischen Provinzen dieses Ziel schon erreicht: Wallonisch-Brabant (8,7%) und das belgische Luxemburg (9,7%), während die Provinz Namur sich diesem Ziel nähert (10,6%). Die Wallonie insgesamt ist jedoch immer noch weit vom gesteckten Ziel entfernt (12,3%). Die Quote von Jugendlichen, die die schulische Ausbildung vorzeitig verlassen, ist in den Provinzen Lüttich und Hennegau noch sehr hoch (13,7 und 14,6%). Dieses starke Vorhandensein von Jugendlichen mit einem sehr niedrigen (Aus)Bildungsstand in den beiden großen Ballungsräumen der Wallonie stellt ein großes Handicap für den wirtschaftlichen Aufschwung dar. Sie ist auch eine der Hauptursachen für die hohe Arbeitslosenquote, die diese großen Ballungsgebiete kennzeichnet.

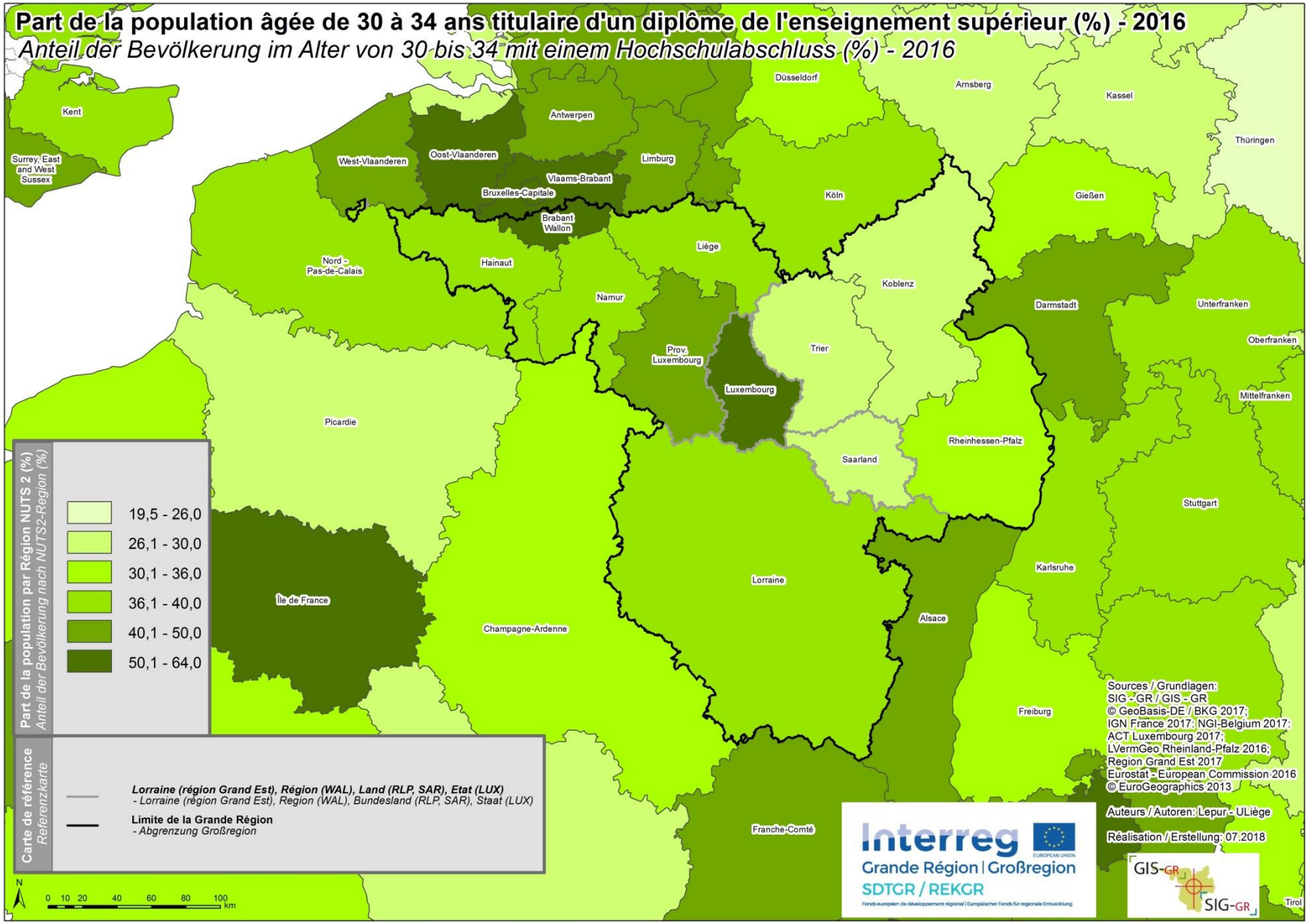
Im Saarland und in Rheinland-Pfalz erreicht der Anteil der 18 bis 24jährigen, deren Bildungsniveau nicht, im besten Fall, über den ersten Zyklus des Sekundarunterrichtes hinaus geht und die keine weiteren Studien oder Ausbildungen in Angriff nehmen, ein Ergebnis, das leicht unter dem Gesamtergebnis der Wallonie liegt, d. h. 11,9% und 12,0%, und somit 2% mehr als die Quote in Deutschland insgesamt (10,0%).

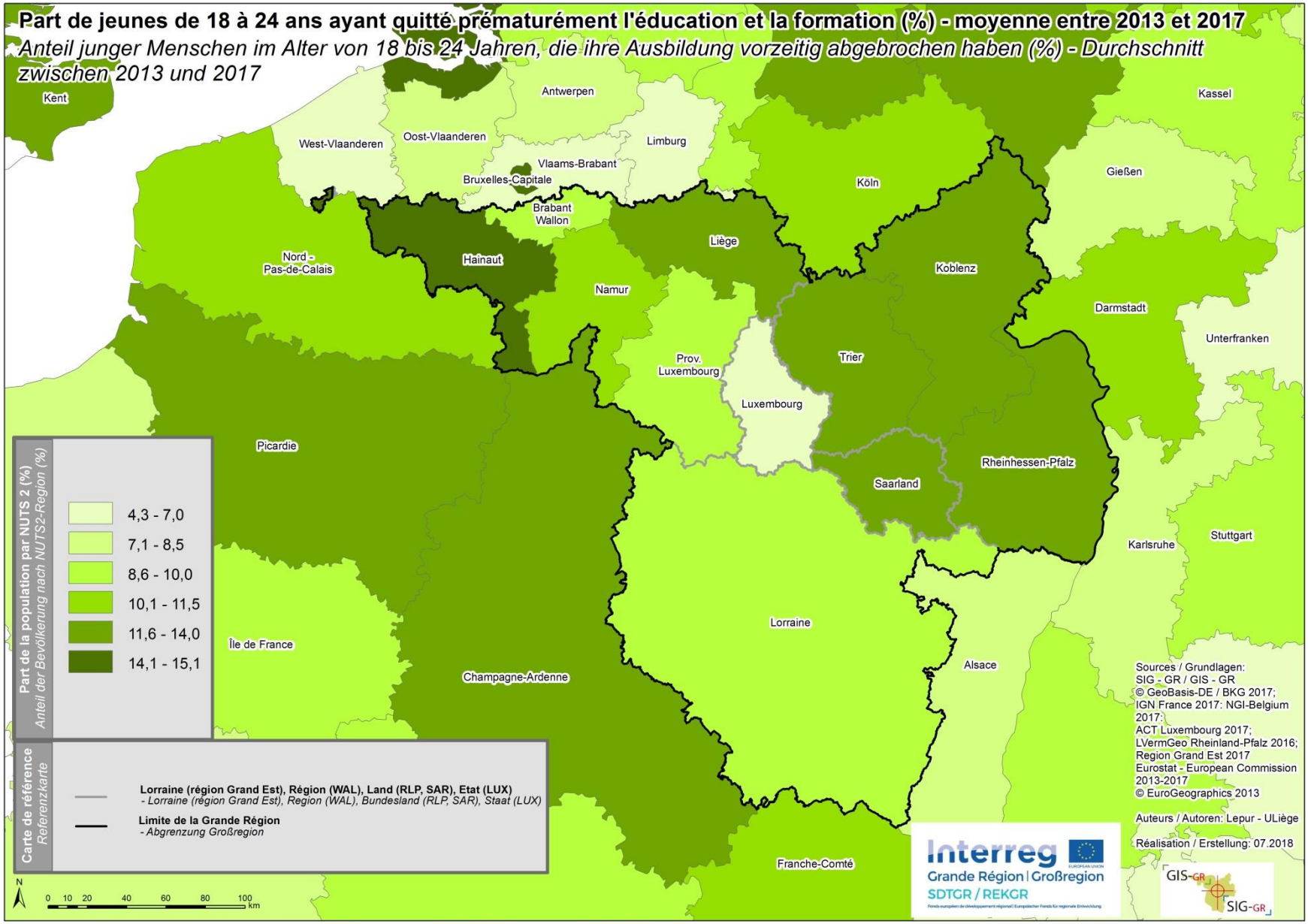
Der hohe Anteil an Jugendlichen, die die Schul- und Ausbildung-Systeme vorzeitig verlassen haben, ist paradox, wenn man bedenkt, dass diese beiden Bundesländer den Teil der Großregion mit der niedrigsten Arbeitslosenquote ausmachen. Dank der dualen Ausbildung integrieren sich selbst wenig qualifizierte Jugendliche, angesichts des großen Bedarfs an Arbeitskräften in diesen Bundesländern und den angrenzenden Gebieten, dort schnell in den Arbeitsmarkt. Dieser schnelle Einstieg in das Berufsleben regt kaum Jugendliche an, ihre schulische Ausbildung fortzusetzen. In Rheinland-Pfalz, erreicht dieser Indikator einen Mindestwert in der Gegend von Trier (11,6%), während er in der Gegend von Rheinhessen-Pfalz (12,1%) und in der Gegend von Koblenz (12,6%) am höchsten ist.

Schlussfolgerung hinsichtlich des Ausbildungsniveaus der erwerbstätigen Bevölkerung

Im Allgemeinen, scheint das Bildungsniveau der Arbeitskräfte innerhalb der Großregion immer noch große Unterschiede aufzuweisen. Dies vor allem vor dem Hintergrund der durch die Strategie 2020 der EU gesteckten Ziele. Momentan befindet sich hier nur Luxemburg in einer sehr guten Lage. Dieses kleine Land ist in der Lage über den Wohnungswechsel eine große Anzahl von Arbeitskräften mit einem anderswo erworbenen hohen Ausbildungsstand anzuziehen. Damit im Zusammenhng steht die Gründung der Universität Luxemburg in 2003. Sie soll die Abhängigkeit vom Ausland vermindern und dafür sorgen, den eigenen Bedarf an hochqualifizierten Arbeitskräften abdecken zu können. Zwischen 2008 und 2016 ist Luxemburg das westeuropäische Land, dass auf der Ebene des Indikators Anteil an Personen im Alter von 30 bis 34 Jahre mit einem Hochschuldiplom den größten Fortschritt gemacht hat (von 39,8% auf 54,6%, entsprechend +14,8%).

Zuletzt sei noch auf die seit 2014 existierende „Rahmenvereinbarung über grenzüberschreitende Berufsbildung in der Groβregion“ hingewiesen. Dieses Dokument ist die zentrale Basis für die Förderung der grenzüberschreitenden Mobilität im Bereich der beruflichen Ausbildung innerhalb der Groβregion. Dieser Bereich ist eine der Prioritäten des Gipfeltreffens der Groβregion.


Part de la population âgée de 30 à 34 ans titulaire d'un diplôme de l'enseignement supérieur (%) - 2016
Anteil der Bevölkerung im Alter von 30 bis 34 mit einem Hochschulabschluss (%) - 2016
Kent
Surrey, East and West Sussex
West-Vlaanderen
Oost-Vlaanderen
Antwerpen
Limburg
Vlaams-Brabant
Bruxelles-Capitale
Brabant Wallon
Düsseldorf
Arnsberg
Kassel
Thüringen
Köln
Gießen
Nord - Pas-de-Calais
Hainaut
Liège
Namur
Koblenz
Darmstadt
Unterfranken
Oberfranken
Prov. Luxembourg
Luxembourg
Trier
Mittelfranken
Picardie
Rheinhessen-Pfalz
Saarland
Stuttgart
Karlsruhe
Île de France
Lorraine
Champagne-Ardenne
Alsace
Freiburg
Franche-Comté
Tirol
Part de la population par Région NUTS 2 (%)
Anteil der Bevölkerung nach NUTS2-Region (%)
19,5 - 26,0
26,1 - 30,0
30,1 - 36,0
36,1 - 40,0
40,1 - 50,0
50,1 - 64,0
Carte de référence
Referenzkarte
Lorraine (région Grand Est), Région (WAL), Land (RLP, SAR), Etat (LUX)
- Lorraine (région Grand Est), Region (WAL), Bundesland (RLP, SAR), Staat (LUX)
Limite de la Grande Région
- Abgrenzung Großregion
N
0 10 20 40 60 80 100 km
Sources / Grundlagen:
SIG - GR / GIS - GR
© GeoBasis-DE / BKG 2017;
IGN France 2017; NGI-Belgium 2017;
ACT Luxembourg 2017;
LVermGeo Rheinland-Pfalz 2016;
Region Grand Est 2017
Eurostat - European Commission 2016
© EuroGeographics 2013
Auteurs / Autoren: Lepur - ULiège
Réalisation / Erstellung: 07.2018
Interreg
Grande Région | Großregion
SDTGR / REKGR
GIS-GR
SIG-GR


Part de jeunes de 18 à 24 ans ayant quitté prématurément l'éducation et la formation (%) - moyenne entre 2013 et 2017
Anteil junger Menschen im Alter von 18 bis 24 Jahren, die ihre Ausbildung vorzeitig abgebrochen haben (%) - Durchschnitt zwischen 2013 und 2017
Kent
Antwerpen
Kassel
West-Vlaanderen
Oost-Vlaanderen
Limburg
Vlaams-Brabant
Bruxelles-Capitale
Brabant Wallon
Köln
Gießen
Liège
Hainaut
Nord - Pas-de-Calais
Namur
Koblenz
Darmstadt
Unterfranken
Prov. Luxembourg
Trier
Luxembourg
Picardie
Rheinhessen-Pfalz
Saarland
Karlsruhe
Stuttgart
Lorraine
Île de France
Alsace
Champagne-Ardenne
Franche-Comté
Part de la population par NUTS 2 (%)
Anteil der Bevölkerung nach NUTS2-Region (%)
4,3 - 7,0
7,1 - 8,5
8,6 - 10,0
10,1 - 11,5
11,6 - 14,0
14,1 - 15,1
Carte de référence
Referenzkarte
Lorraine (région Grand Est), Région (WAL), Land (RLP, SAR), Etat (LUX)
- Lorraine (région Grand Est), Region (WAL), Bundesland (RLP, SAR), Staat (LUX)
Limite de la Grande Région
- Abgrenzung Großregion
N
0 10 20 40 60 80 100 km
Sources / Grundlagen:
SIG - GR / GIS - GR
© GeoBasis-DE / BKG 2017;
IGN France 2017: NGI-Belgium 2017;
ACT Luxembourg 2017;
LVermGeo Rheinland-Pfalz 2016;
Region Grand Est 2017
Eurostat - European Commission 2013-2017
© EuroGeographics 2013
Auteurs / Autoren: Lepur - ULiège
Réalisation / Erstellung: 07.2018
Interreg
Grande Région | Großregion
SDTGR / REKGR
GIS-GR
SIG-GR

Zusammenarbeit auf der Ebene des Hochschulwesens

Die Großregion besitzt ein dichtes Netz an Hochschul- und Forschungseinrichtungen (sechs Universitäten im für die Interreg Fonds zugelassenen Bereich der Zusammenarbeit.; Hinzu kommen noch fünf weitere, wenn man die ganze Wallonie und ganz Rheinland-Pfalz hinzunimmt, nicht universitäre Hochschuleinrichtungen – Hochschulen in Deutschland, Hautes Écoles in Belgien – und unabhängige Forschungszentren). Insgesamt bieten sie ein großes Angebot an Ausbildung an, das sehr umfassend und von hohem Niveau ist - mehrere Forschungsbereiche erreichen hier sogar Spitzenwerte. Diese Komplementarität sowie die gemeinsame Nutzung der Ressourcen, würde es den Universitäten erlauben, an internationaler Wahrnehmung zu gewinnen.

Im Hochschulbereich bestehen alte bilaterale Zusammenarbeiten (1970er Jahre). In der Hauptsache deutsch-französisch, haben sie deutsche Ausbildungsgänge mit einer doppelten Diplomierung generiert (siehe ISFATES-DFHI: gemeinsame Studien angeboten durch die HTW Saar und die Universität Lothringen). Auf der lothringischen Seite besteht CFALOR, ein deutsch-französisches universitäres Netz.

Später wurde eine multilaterale Koordination der Hochschuleinrichtungen auf der Ebene der Großregion initiiert (mit einer universitären Charta, die in 1984 durch 12 Einrichtungen unterzeichnet wurde). Schließlich wurde anlässlich eines INTERREG 2008-2012 Projektes die Universität der Großregion gegründet, die die sechs Universitäten auf dem für die INTERREG Fonds zugelassenen Gebiet umfasst (Universitäten Kaiserslautern, Lüttich, Lothringen, Luxemburg, Saarland und Trier).

Diese Universität der Großregion ist eine der am besten integrierten Gruppierungen von Universitären auf der europäischen Ebene und eine der bedeutendsten was die Anzahl beteiligter Personen betrifft (rund 135.000 Studierende, 10.000 Lehrende/Forscher, 7.000 Doktoranden). Hier bedeutet der Terminus integriert: eine gemeinsame Governance-Struktur (UniGR a.s.b.l.), eine Zusammenarbeit die auf eine gemeinsame langfristig angelegte Strategie fußt und die die verschiedenen universitären Aufträge abdeckt (Lehre, Forschung und Mobilität).

Die UniGR Strategie fußt auf der Entwicklung von wissenschaftlichen Bereichen mit einem hohen Potenzial an Zusammenarbeit, um gemeinsam mehr Aufmerksamkeit auf der internationalen Ebene zu erwecken. Momentan wurden drei Kernbereiche bestimmt, in denen gemeinsame Ausbildungen und Forschungen entwickelt werden sollen:

- Werkstoffkunde und rationelle Nutzung der Ressourcen ;
- Studien zu den Grenzen (in Verbindung mit der grenzüberschreitenden Besonderheit der GR) ;
- Biomedizin (siehe Komplementarität der Universitäten in diesem Bereich).

Seit zehn Jahren wurde eine Reihe von Projekten in diesen drei Bereichen angestoßen. Die Mitgliedseinrichtungen der UniGR haben so ein besonders grenzüberschreitendes und europäisches Know-how erworben:

- Schaffung von grenzüberschreitenden Ausbildungskursen ;
- Wissenschaftliche Kenntnis der grenzüberschreitenden Problematik (Master und Forschungszentrum Border Studies) ;
- Zahlreiche Studiengänge mit europäischer Ausrichtung.

Momentan bieten die Mitglieder der UniGR 19 grenzüberschreitende Kurse an (für rund 500 Studierende pro Jahr). Zudem werden elf Studiengänge durch das deutsch-französische Hochschulinstitut der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes und der Universität Lothringen ISFATES-DFHI angeboten (für ebenfalls rund 500 Studie-rende pro Jahr). Somit bestehen schon 30 grenzüberschreitende, zwei- oder drei-sprachige Ausbildungskurse in der Großregion. Diese bereiten die Studie-renden auf den grenzüber-schreitenden und internationalen Arbeitsmarkt vor.

Bilanz der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit auf der Ebene des Hochschulwesens

Diese Dynamik hat die Anzahl der grenzüberschreitenden Projekte im Hochschulwesen besonders gesteigert, sowie auch jene in verschiedenen Forschungsbereichen im Rahmen von INTERREG IVA Großregion. Es bleiben jedoch noch einige Klippen zu umschiffen, damit die enge Zusammenarbeit noch verstärkt wird:

- Nur wenige grenzüberschreitende Projekte wurden bisher im Bereich der technologischen Innovation angestoßen;
- Die Mobilität zwischen den UniGR Einrichtungen könnte viel größer sein (ERASMUS+) ;
- Die Kenntnis des Forschungs-Kooperations-potenzials zwischen den Einrichtungen, verdient eine weiterführende Untersuchung, die an der Erarbeitung einer Politik im Hinblick auf eine ‚Smart Specialisation Strategy'-beitragen könnte;
- Auf wallonischer und auf deutscher Seite sind die in der Zone aktiven Hautes Écoles/Hochschulen noch sehr wenig in diese Dynamik integriert, außer im Saarland ;
- Es bleibt weiterhin schwierig, hierzu Daten zusammen zu tragen die die Teilräume der Großregion zvergleichbar machen.

Eine bemerkenswerte Anwesenheit von grenzüberschreitenden Studierenden in bestimmten Einrichtungen

Trotz der diesbezüglichen statistischen Lücken, endet der Einzugsbereich einiger Bildungseinrichtungen der Großregion bei weitem nicht an den nationalen Grenzen. Hier ist die Analyse der Anwerbung der Universität Luxemburg, der frankophonen belgischen Universitäten sowie der Universität und der Hochschulen im Saarland aufschlussreich.

Die Universität Luxemburg hat einen sehr internationalen Zulauf (nur 43,8% der Studierenden sind Inländer – weil jene mit doppelter Staatsbürgerschaft zwei Mal gerechnet wurden, übersteigt das Gesamtergebnis für die Universität Luxemburg die 100 Prozent). Dies rührt auch vom kosmopolitischen Charakter der Bevölkerung her. 31% der Studierenden besitzen eine der drei Nationalitäten der Grenzstaaten. Andererseits sind die Studierenden aus dem Großherzogtum in einer ganzen Reihe von Universitäten und Hochschulen der vier anderen Teilräume der Großregion eingeschrieben.

Die Universität Luxemburg bietet nämlich nicht die gesamte Breite der Hochschulsausbildungen an, die in Luxemburg nachgefragt werden.

In Belgien haben die frankophonen Universitäten ebenfalls einen internationalen Zulauf (insbesondere die ULB), wobei die immatrikulierten Ausländer zu einem großen Teil aus Frankreich und romanischsprachigen oder frankophonen Staaten Europas und Afrikas stammen. Die massive Präsenz von französischen Studierenden drückt sich in 8.520 Immatrikulierungen in den Jahren 2013-2014 an den frankophonen Universitäten aus (zu denen man noch 12.231 Franzosen im gesamten nicht-universitären Hochschulwesen der Föderation Wallonie-Brüssel hinzu zählen muss). Der hohe Zulauf erklärt sich durch die Existenz eines Numerus clausus bei der Einschreibung in Frankreich, während in Belgien die Einschreibung frei ist, außer in bestimmten Fachgebieten, wo Zulassungsprüfungen organisiert werden. Mehrere Tausend Lothringer sind somit an den Universitäten und Hochschulen der Wallonie eingeschrieben, insbesondere in Provinz Luxemburg (Libramont, Virton, …).

In Deutschland ist der Anteil von Ausländern aus den drei in der Großregion vertretenen Nachbarländern im Hochschulwesen allgemein gering. Eine Ausnahme bilden die Universitäten und bestimmte Hoch-schulen des Saarlandes wo es einen hohen Anteil an Franzosen (583 Studierende, entsprechend 1,9%) und Luxemburgern (259 Studierende, entsprechend 0,8%) gibt. Auch an der Universität Trier gibt es eine bedeutende Anzahl Studierende mit luxemburgischer Nationalität.

4) Noch zu niedrige Ausgaben für Forschung und Entwicklung (FuE) und noch herbeizuführende Synergien im Bereich « *Smart Specialisation Strategy* »

Welcher Teil des BIP wird für FuE aufgewandt?

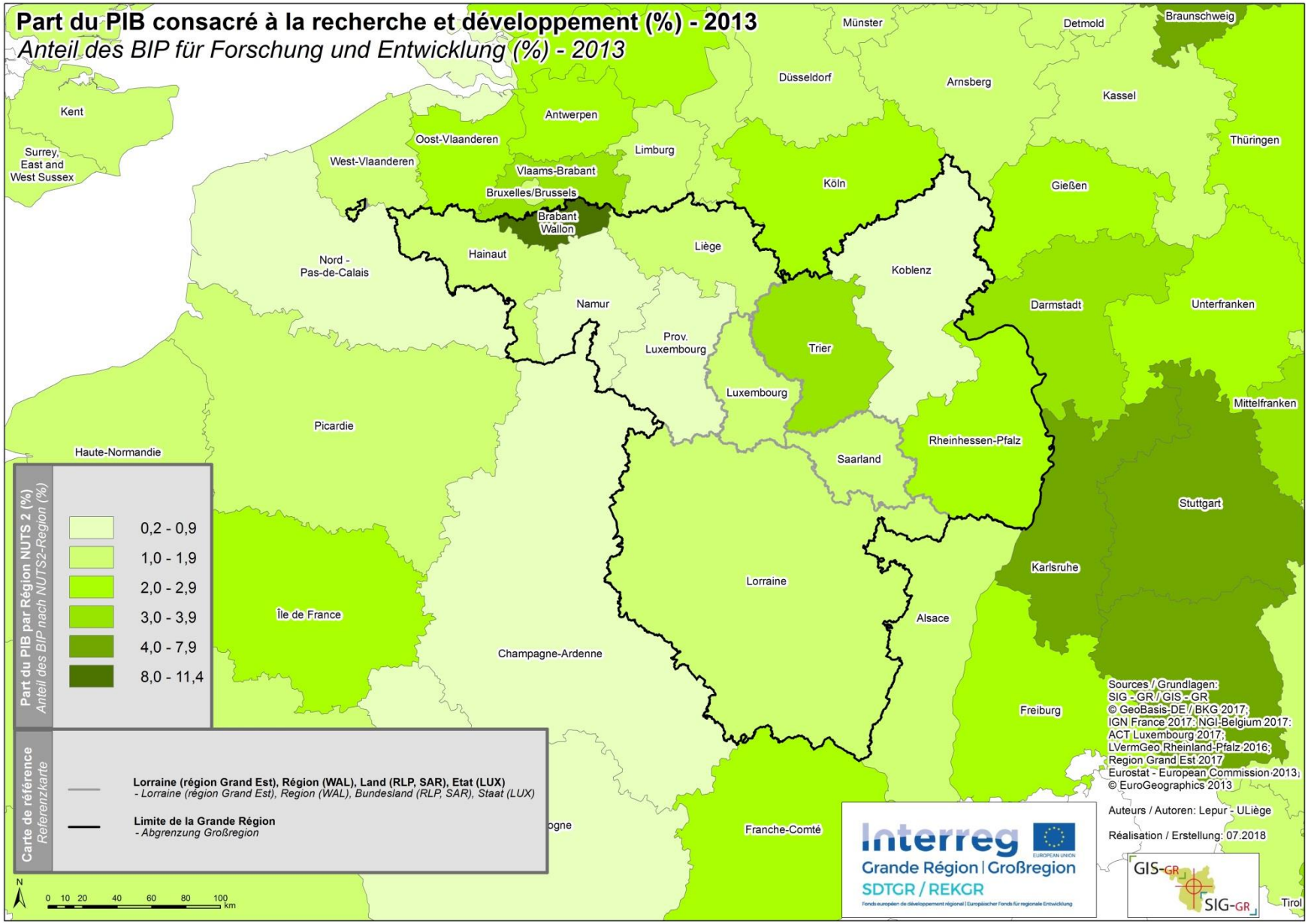
Die EU fördert die Investitionen in der Forschung und der Entwicklung, um ihre Konkurrenzfähigkeit zu steigern. Das Ziel, 3% ihres Bruttoinlandproduktes (BIP) für FuE-Aktivitäten aufzuwenden, ist Teil der fünf großen Ziele der in 2010 angenommenen Strategie Europa 2020. Wo befinden sich in diesem Kontext die verschiedenen Teilgebiete der Großregion und wie steht dieser Kooperationsbereich den angrenzenden Gebieten gegenüber da? Die letzten diesbezüglichen, auf regionaler Ebene (auf der Ebene NUTS 2) verfügbaren Daten bei Eurostat gehen auf 2013 zurück.

Zu dieser Zeit scheint keiner der Teilräume der Großregion, mit Ausnahme von Wallonisch-Brabant (Anteil von 11,4% in 2013 und 6,4% in 2010), den durch Europa als Ziel vorgegebenen Schwellenwert eindeutig zu übersteigen. Wenn man in der Region Trier ein Ergebnis von 3,1% feststellt, so handelt es sich hier um einen Wert, der unplausibel erscheint, angesichts der geringen Größe der dort ansässigen Universität und dem Fehlen eines industriellen Großbetriebes aus einem Spitzensektor in dieser Region. Außerdem war dieser Quotient für die Region Trier in 2005 bei knapp 0,8%. Nach Wallonisch-Brabant, der Provinz in der man den Campus von Louvain-la-Neuve der UCL und große innovative Unternehmen, insbesondere auf dem Gebiet der Biotechnologie (GSK, UCB, IBA …) findet, weist Rheinhessen-Pfalz eine auffälliges Ergebnis vor (2,8% in 2013). Dies ist auf das Vorhandensein mehrerer Universitäten (Kaiserslautern, Mainz, Koblenz-Landau – Campus Landau) und von großen innovativen Unternehmen wie BASF in Ludwigshafen und dass Pharma-Unternehmen Boehringer-Ingelheim zurück zu führen.

Der Großteil der Teilgebiete der Großregion weisen hier einen Anteil des für die FuE vorgesehenen BIPs von 1 bis 2% vor (genauer zwischen 1,26% und 1,58% in 2013) mit in abnehmender Rangfolge: die Provinz Lüttich, das Saarland, die Provinz Hennegau, des Großherzogtum und Lothringen. Im Großherzogtum kann dieser Quotient, angesichts des sehr hohen Betrags des pro Einwohner verfügbaren BIP, relativiert werden. Um diese Schwäche zu bekämpfen und um eine zu starke Abhängigkeit vom Finanzsektor zu vermeiden, hat Luxemburg seit 2016 eine Strategie entworfen, die darauf abzielt, sich in die dritte industrielle Revolution einzubringen, so wie diese in der Theorie von Jeremy Rifkin erklärt wird.

Schließlich haben drei der NUTS 2 Gebiete der Großregion in 2013 einen Teil des BIP der für FuE aufgewandt wird, der unter 1% liegt: die belgischen Provinzen Namur und Luxemburg und die Region Koblenz.

In der näheren Umgebung der Großregion sind andere Gebiete demgegenüber sehr gut aufgestellt (dank wichtiger universitären Zentren): wie Flämisch-Brabant (Löwen), die Region Köln (Aachen, Köln und Bonn), Karlsruhe (Heidelberg und Karlsruhe), Stuttgart und die Ile de France (Paris). Mit wenigen Ausnahme ist der FuE Bereich an den Rändern der Großregion, (Randgebiete zum Brüsseler Ballungsgebiet, den Ballungsräumen Rhein-Main oder Rhein-Necker) eher relativ schwach aufgestellt.


Part du PIB consacré à la recherche et développement (%) - 2013
Anteil des BIP für Forschung und Entwicklung (%) - 2013
Kent
Surrey, East and West Sussex
Antwerpen
Oost-Vlaanderen
West-Vlaanderen
Vlaams-Brabant
Bruxelles/Brussels
Brabant Wallon
Limburg
Hainaut
Nord - Pas-de-Calais
Namur
Liège
Prov. Luxembourg
Luxembourg
Trier
Köln
Düsseldorf
Münster
Arnsberg
Detmold
Braunschweig
Kassel
Thüringen
Gießen
Koblenz
Darmstadt
Unterfranken
Mittelfranken
Rheinhessen-Pfalz
Saarland
Stuttgart
Karlsruhe
Picardie
Haute-Normandie
Île de France
Champagne-Ardenne
Lorraine
Alsace
Freiburg
Franche-Comté
Tirol
Part du PIB par Région NUTS 2 (%)
Anteil des BIP nach NUTS2-Region (%)
0,2 - 0,9
1,0 - 1,9
2,0 - 2,9
3,0 - 3,9
4,0 - 7,9
8,0 - 11,4
Carte de référence
Referenzkarte
Lorraine (région Grand Est), Région (WAL), Land (RLP, SAR), Etat (LUX)
- Lorraine (région Grand Est), Region (WAL), Bundesland (RLP, SAR), Staat (LUX)
Limite de la Grande Région
- Abgrenzung Großregion
N
0 10 20 40 60 80 100 km
Sources / Grundlagen:
SIG - GR / GIS - GR
© GeoBasis-DE / BKG 2017;
IGN France 2017; NGI-Belgium 2017;
ACT Luxembourg 2017;
LVermGeo Rheinland-Pfalz 2016;
Region Grand Est 2017
Eurostat - European Commission 2013;
© EuroGeographics 2013
Auteurs / Autoren: Lepur - ULiège
Réalisation / Erstellung: 07.2018
Interreg
Grande Région | Großregion
SDTGR / REKGR
GIS-GR
SIG-GR

Gemeinsamkeiten in puncto « Smart Specialisation Strategy » und mögliche Synergien

Auf Initiative Europas hin, hat jedes nationale/regionale Gebiet sich mit einer « *Smart Specialisation Strategy"* ausgestattet.

In der Wallonie konzentriert sich die Politik auf sechs Sektoren :

- Biowin (Sektor Gesundheit) ;
- Skywin (Aeronautik und Raumfahrt) ;
- Mecatech (Maschinenbau und Materialien) ;
- Logistics in Wallonia (Sektor Logistik) ;
- Greenwin (grüne Chemie, Recycling und Bauwesen) ;
- Wagralim (Nahrungsmittelindustrie).

Neben diesen sechs Sektoren fußt die wallonische Strategie einer intelligenten Spezialisierung auf mehreren wirtschaftlichen Tätigkeitssektoren (European Commission, 2018) :

- die Kreativwirtschaft ;
- die digitalen Technologien und die Industrie 4.0 (intelligente Mobilität, E-Health, Big Data, grüne Technologien…) ;
- die nachhaltigen Materialien und die Materialien der Zukunft, mit Vorzeigesektor Nanotechnologien.

Die Mitglieder der sechs Zentren der Konkurrenzfähigkeit sind hauptsächlich an zwei Stellen untergebracht: einerseits rund um Lüttich und andererseits innerhalb eines Dreieckes Brüssel-Charleroi-Namur mit einer starken Konzentration in den Zentren von Louvain-la-Neuve und Flughafen Charleroi. Neben der massiven Präsenz der Lütticher Region in diesen Zentren der Konkurrenzfähigkeit, scheint der östliche und südliche Zipfel der Wallonie hier wenig vertreten zu sein. Die Provinz Luxemburg hat zumindest eine bedeutende Präsenz in Skywin dank ihres Themenparks Galaxia in Transinne (Libin). Wagralim beinhaltet auch eine starke Präsenz im Osten der Provinz Lüttich (Wilmotte, 2018).

Darüber hinaus existieren weitere Cluster :

- Plastiwin (Kunststoffindustrie) ;
- Eco-Bau (nachhaltiges Bauen) ;
- CAP2020 – vereinigt nachhaltiges Bauen, traditionelles Material und Smart Cities;
- TWEED (Sektor der erneuerbaren Energien) ;
- TIC (die Technologien der Information und der Informatik) ;
- TWIST – Bild-, Ton- und Text-Bearbeitung.

Im Großherzogtum von Luxemburg fußt die Strategie der intelligenten Spezialisierung vorrangig auf den folgenden Sektoren (European Commission, 2018b).

- Ein nachhaltiges Ressourcen-Management ;
- die Entwicklung und die Leistung der Finanzsysteme, der Sicherheit der Informationen, der Telekommunikationen und der Multimedia ;
- die sauberen und umweltfreundlichen Technologien in verschiedenen Bereichen (Energie, Wasser- und Abfall-Management, Mobilität, Bauwesen, Holzgewerbe…) ;
- die Technologien der Gesundheit (Übergang von der heilenden Medizin zu einer vorsorgenden Medizin, digitale Gesundheit) ;
- der Raumfahrtsektor (siehe Kompetenzen im Bereich Telekommunikation und Medien)

Im Großherzogtum findet man Cluster in verschiedenen Bereichen:

- *Materials & Manufacturing* (neue Materialien, Modellierung der materiellen Eigenschaften und innovative Prozesse für eine gesteigerte Produktion)
- *BioHealth* (digitale Gesundheit, molekulare Diagnose, Behandlung der neurodegenrativen Erkrankungen und Immunonkologie)
- *Automobility ;*
- *EcoInnovation*, vereinigt die Biowirtschaft und die industriellen Verfahren;
- *Creative Industries ;*
- *Wood Cluster*.

Im Großherzogtum gibt es zwei Kompetenzzentren im Sinne der gebräuchlichen Terminologie:

- *Neobuild* (Bausektor) ;
- *National Composite Center* rund um die Materialien aus Mischfasern.

In Lothringen fußt die Strategie der Spezialisierung auf den folgenden Sektoren (European Commission, 2018c):

- Die fortgeschrittenen industriellen Prozesse (Robotik, industrielle Automatisierung, digitale Modellierungen und Simulationen…) ;
- die fortgeschrittenen Materialien und die industriellen Herstellungsverfahren ;
- die Verwertung, die Optimierung und das Recyceln der natürlichen Ressourcen;
- dDer Gesundheitsbereich (Vorsorgen, Frühdiagnosen und Behandlungen) ;
- das Management und der Abbau der Infrastrukturen am Ende ihrer Lebensdauer.

Um die industrielle Rückeroberung, den wirtschaftlichen Aufschwung und die ausgewogene Entwicklung der Gebiete zu unterstützen, haben der französische Staat und die ehemalige lothringische Region den Lothringischen Pakt 2014-2016 abgeschlossen. Es handelt sich um ein Instrument, das insbesondere darauf abzielt, die Innovation innerhalb des regionalen Produktionsgefüges um einen großen Technopol in Lothringen für Materialien und Energie zu fördern. Hier kommen Industrielle, Technologieplattformen, Universitäten und Hochschulen zusammen. Außerdem soll der Wert des "Holzsektors" gesteigert und die Innovation im Agrar- und Ernährungssektor gefördert werden.

In dieser Region sind die Akteure der Innovation hauptsächlich in den Städten des lothringischen Grabens angesiedelt; Nancy ist hier am besten ausgestattet.

Die Strategie der Innovationen 2016-2023 des Saarlandes zielt auf die Entwicklung der folgenden Schlüssel-Bereiche: (European Commission, 2016):

- Technologien der Information und der Kommunikation ;
- Automobilindustrie ;
- Wissenschaften und Materialien in Verbindung mit dem Gesundheitsbereich ;
- sich überschneidende Innovationen in den Bereichen der Spezialisierung.

Die Strategie im Bereich Innovationen von Rheinland-Pfalz zielt ihrerseits auf eine Stärkung der Möglichkeiten von Innovationen und der Synergien zwischen den wissenschaftlichen und industriellen Bereichen (European Commission, 2014) ab. Es wurden sechs vielversprechende Sektoren ausgewählt (Rheinland-Pfalz, 2014):

- Technologien der Informatik und der Kommunikation ;
- Energie, Umwelttechnologien und effizientes Ressourcen-Management ;
- Wissenschaften des Lebens und Ökonomie der Gesundheit ;
- Mikrotechnologien und Automatisierung ;
- Technologien der Materialien ;
- Automobilindustrie.

Was die Ansiedlung der Cluster betrifft, so sind auf nationaler Ebene wenige im Saarland und in Rheinland-Pfalz angesiedelt (siehe www.clusterplattform. de). Es sind jedoch die Cluster cc-Nano-BioNet in Saarbrücken und, im Süden von Rheinland-Pfalz, die Cluster Commercial Vehicle Cluster in Kaiserslautern, Optence und Cluster für individualisierte Immunintervention (Ci3) in Mainz und Umgebung, vorhanden.

Die, durch die Staaten und die Regionen eingeführten Strategien zur intelligenten Spezialisierung, hervorgegangen aus bestimmten Initiativen, tendieren dahin, sich in den wichtigsten urbanen Zentren niederzulassen. Die meisten lassen sich in oder in der nahen Umgebung der großen Ballungsräume nieder, mit Ausnahme einiger bestimmter Sektoren die sich auch im ländlichen Milieu niederlassen; dies ist insbesondere der Fall für jene, die mit der Landwirtschaft und dem Holzwesen

verbunden sind. Es ist außerdem festzustellen, dass es eine bestimmte Anzahl an Ähnlichkeiten zwischen den durch die verschiedenen Regionen eingeführten Strategien gibt. Sektoren, wie jene der Gesundheit, der Technologien der Information und der Kommunikation, die effiziente Nutzung der Ressourcen finden sich regelmäßig wieder. Grenzüberschreitende Synergie scheinen somit zwischen den wissenschaftlichen und den wirtschaftlichen Akteuren der verschiedenen urbanen Zentren, die Teil der polyzentrischen, grenzüberschreitenden metropolitanen Region sind, die im Herzen der Großregion entstehen könnte, möglich.

5) Ein vorrangiger wirtschaftlicher Sektor für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der Großregion : die Silver Economy

Mit einer starken Alterung der Bevölkerung konfrontiert, beabsichtigen die verschiedenen Teilgebiete die die Großregion bilden, aus dieser Herausforderung eine Chance zu machen, um die Entwicklung neuer Produkte und innovativer Dienste zu generieren, die den Bedürfnissen der älteren Personen entgegen kommen. Der Sektor der Silver Economy wurde als ein, auf der Ebene der Großregion, strategischer definiert.

Ausgaben der Haushalte über 65 Jahre in den verschiedenen Teilgebieten

Die Silver Economy ist die Wirtschaft im Dienste der Personen über 60 Jahre. Mit dem Anstieg des Alters unserer Gesellschaft müsste diese Wirtschaft bald schnell anwachsen. Diejenigen Innovationen zu fördern, welche die Alterung begleiten und den Verlust der Autonomie hinauszuzögern, ist eine der wichtigsten Herausforderungen der Zukunft. Diese bereichsübergreifende Sparte wird eine breite Palette an Tätigkeitssektoren betreffen: Gesundheit, Lebensraum, Domotik (bzw. intelligente Gebäudesteue-rung), Informatik, Sicherheit, Transportwesen, Tourismus und andere Freizeitvergnügen, Personendienstleistun-gen, Ernährung). Die von der Silver Economy angestrebten Sektoren kommen mit zwei großen Bereichen in Berührung:

- Anpassbarkeit der Lebensräume : neue Formen der Unterbringung, medikalisier-te Gebäude, betreutes Wohnen, Domotik (bzw. intelligente Gebäudesteuerung).
- BioHealth: Teleassistenz, Telemedizin, Teleüberwachung.

Innerhalb der Großregion haben die Teilgebiete Anstrengungen unternommen, um die Altersökonomie zu dynamisieren und zu strukturieren. Kürzlich wurden grenzüberschreitende Kooperationen in diesem Bereich angestoßen. Im Oktober 2015 wurde der deutsch-französische Cluster Silver Economy durch Lothringen und das Saarland gegründet, eine Instanz der Koordination und des Austausches. Zudem in der Erwartung des REKGR hat der Gipfel der Exekutiven der „Arbeitsgruppe Wirtschaftliche Fragen“ den Auftrag erteilt, die Sektoren zu bestimmen, die in jedem der Teilräume der Großregion in Verbindung mit den Strategien der intelligenten Spezialisierung priorisiert werden sollen. In diesem Rahmen wurde Ende 2015 der Sektor der Silver Economy identifiziert, dies angesichts seines hohen Potenzials an Innovationen für die Großregion.

Aufgrund seines übergreifenden und somit multi-sektoriellen Charakters ist es nicht sehr einfach ein statistisches Portrait dieses Sektors zu erstellen, der erst seit dem Anfang des laufenden Jahrzehnts hervortrat. Die Statistiken sind nicht auf die Faktoren dieser Art Ökonomie abgestimmt. Um die Tätigkeitssektoren zu entdecken, die am meisten, diesseits und jenseits der Grenzen, durch die Alterung betroffen sind, betrifft die Analyse die speziellen Aspekte des Verbrauches der Haushalte über 65 Jahre im Verhältnis zur Bevölkerung auf der Grundlage von Daten, die aus Umfragen zum Budget der Haushalte stammen. Diese werden regelmäßig in jedem Land/jeder Region/jedem Bundesland durchgeführt in Anwendung einer gemeinsamen Methodo-logie und unter der Schirmherrschaft von Europa. Diese Analyse erlaubt, die Ausgabenposten zu unterscheiden, deren Marktanteil mit dem Erreichen des dritten oder vierten Lebensalters ansteigt, sowie jene deren Anteil sinkt.

Trotz einiger methodologischer Probleme, erlaubt die Verteilung dieser, sich aus der Umfrage ergebenden Haushaltsausgaben, auf die Alterstranchen Rückschlüsse zu ziehen.

Die Gesamtausgaben der Haushalte über 65 Jahre sind im Allgemeinen niedriger als die der Gesamtheit der Haushalte. Es gibt jedoch einen großen Unterschied zwischen den fünf Teilgebieten, die kaum die verschiedenen aufgenommenen Daten erklären. Im Großherzogtum sind diese Ausgaben im Durchschnitt sehr hoch, einschließlich jener der Personen von mehr als 65 oder 75 Jahren (ungefähr 61 und 55.000 Euro pro Jahr) gegenüber solchen in den Bereichen 24.000 bis 30.000 Euro in den anderen Teilgebieten.

Relativ gesehen sind die Gründe für Ausgaben, die bei den älteren Personen prädominant sind, jene für die Gesundheit (und die anderen Versicherungen in Verbindung mit der Gesundheit), die persönliche Pflege, die Wohnkosten, insbesondere die Kosten für Heizung und Strom, die Güter und Dienstleistungen für den Unterhalt des Hauses und schließlich bestimmte Freizeitangebote (Gartenartikel und Presse, Bücher und Schreibwaren). Demgegenüber sinken die Kosten für Transport, Hotel und Restaurant, Ankauf von Kleidungen und Schuhen, von Möbeln, Haushaltsgeräten, audiovisuellen Anlagen, Fotografie und Information mit dem Erreichen des 3. oder 4. Lebensalters.

Die Probleme die, im Rahmen der Silver Economy, besonders beachtet werden müssen, sind somit jene in puncto Gesundheit und Folgen des Verlustes der Autonomie für die Wohnung und ihrer Ausgestaltung, den Transport sowie die Freizeit. Zudem ist in den Bereichen Gesundheit und Pflege mit einem Fachkräftebedarf zu rechnen, dessen Deckung zunehmend schwieriger wird. Obwohl die Informatik interessante Wege bietet (Teleassistenz, Telemedizin, Teleüberwachung), verlangen andere Probleme nach anderen Lösungen.

Die mit dem Alter steigenden Heizkosten entstehen dadurch, dass ältere Personen den Großteil ihrer Zeit in ihrer Wohnung verbringen, einschließlich der Schul- und Arbeitszeiten. Zudem lebt eine große Mehrheit der älteren Personen allein oder als Paar in großen Einfamilienwohnungen meistens älteren Datums, die dann auch oft große Energiedefizite aufweisen. Zudem ist ein Großteil dieser Wohnungen periurbanen oder ländlichen Typs (da die jungen Berufstätigen in den großen städtischen Zentren überrepräsentiert sind). Außer wenn sie in ein Appartement umziehen, das näher an dem Dienstleistungsangebot liegt, generiert dieses Festhalten an periurbanen und ländlichen zu großen Wohnungen wirtschaftliche und soziale Folgen (Erhalt einer starken Abhängigkeit vom Auto und schwieriger Zugang zu bestimmten Dienstleistungen, hoher Verbrauch von Heizstoffen, der Blockade von Wohraum, den junge mehrköpfige Haushalte, energetisch effizienter machen könnten und dessen Größe für sie passender wäre) was mittelbar zur städtischen Ausdehnung beiträgt…

Wenn es nötig wird, ein Altenheim aufzusuchen, sehen sich manche ältere Menschen in der Großregion dazu gezwungen, nationale Grenzen zu überschreiten, um ein auf ihre Bedürfnisse zugeschnittenes Angebot zu finden. Dies aufgrund eines mangelhaften Angebotes in ihrem Land und aufgrund von Kosten, die nicht mit ihren persönlichen Mitteln kompatibel sind. Hier weisen wir auf die bedeutende Anzahl von älteren Personen französischer Nationalität hin, die in den Altenheimen der Wallonie zu finden sind. So wiesen die Zahlen der Aviq in 2014 die Anwesenheit von 1,302 Franzosen vor, entsprechend 3,2% der Gesamtbelegung der Altenheime in der Wallonie. Obwohl die meisten dieser Franzosen in Einrichtungen im Westen des Hennegaus gegenüber dem Ballungsgebiet von Lille leben, so beherbergen Altenheime im Süden der Provinz Luxemburg in der Gegend von Virton, Aubange und Messancy ebenfalls eine große Anzahl von Franzosen, meistens aus Lothringen.

6) Der Tourismus in der Großregion: unbestrittene Vorteile, aber noch zu stark segmentierte Märkte

Als Gebiet mit einer mäßigen Bevölkerungsdichte und einem ausgeprägten Relief in der Nähe von stark bevölkerten Ballungsräumen, profitiert die Großregion von einer bedeutenden touristischen Aktivität. Hierbei kann sie sich auf die Natur und eine reiche und vielfältige Kultur stützen. Der Tourismussektor wurde durch den Koordinationsausschuss für die territoriale Entwicklung (CCDT/KARE) als strategisch eingestuft.

6.1) Die Pfeiler der touristischen Attraktivität : Natur, Kultur und Schmelztiegel der europäischen Geschichte

Die fünf Teilgebiete der Großregion teilen verschiede Attraktivitätsfaktoren, die einen grünen und kulturellen Tourismus generieren.

Die Merkmale des kulturellen Erbes

Die Euro-Region verfügt über ein erstklassiges kulturelles Erbe an Gebäuden und Natur sowie von Netzen von Wasser-, Fuß- und Radwegen, die es ermöglichen, die Teilgebiete untereinander zu verbinden Hier gibt es 25 Naturparks, von denen zwölf über die Grenzen hinaus gehen. In den Räumen Ardennes-Eifel und Vosges-Pfälzerwald gelegen, erstrecken sie sich über mehr als 9.000 km² und sind Gegenstand eines starken touristischen Marketings. Zudem zählt die Großregion 23 Orte, die in das Weltkulturerbe der UNESCO aufgenommen wurden, und die als Ankerpunkte für die touristische Attraktivität dienen.

Die Attraktivität der Städte

Neben einigen UNESCO Orten verfügen die wichtigsten Städte ebenfalls über kulturelle Einrichtungen, die in der Lage sind, Touristen für das Wochenende anzuziehen (Konzertsäle, Museen, Kunstgalerien…). Dies betrifft u. a. Nancy, Metz, Luxemburg, Trier und Saarbrücken im Herzen der Großregion. Einige von ihnen, so wie das Centre Pompidou in Metz, haben eine sogar internationale Bedeutung.

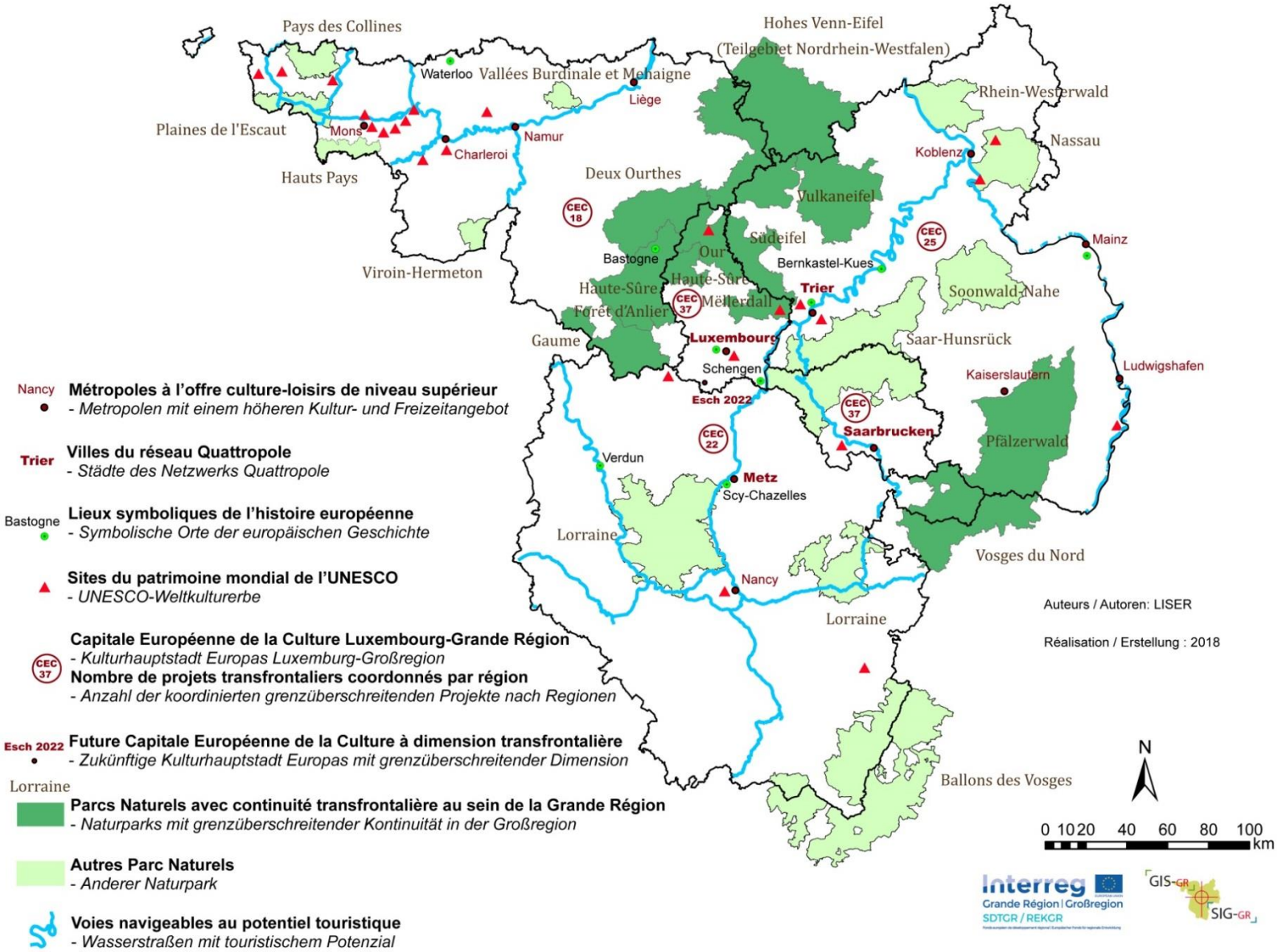
Europa : ein Vermächtnis

Schließlich verfügt die Großregion über Erinnerungsorte an die europäische Vergangenheit, vom Römischen Kaiserreich (Trier) bis zu einer der drei aktuellen Hauptstädte der EU (Luxemburg). Hier findet man Orte der Erinnerung an eine unruhige Vergangenheit des Kontinents (die Festungsanlagen und Schlachtfelder der modernen Zeit wie Waterloo, Verdun und Bastogne), aber auch Erinnerungen an Personen, die hier gelebt haben und die für die europäische Geschichte bedeutend sind (Johannes Gutenberg in Mainz, Karl Marx in Trier, Robert Schuman in Scy-Chazelle und in Luxemburg…). Schengen wiederum ist das Sinnbild eines Europas ohne Grenzen.

Ein fester Wille zur Kooperation

Eine Absichtserklärung für eine touristische Dynamik wurde durch die politischen Verantwortlichen in 2016 unterzeichnet. Zudem wurden konkrete Aktionen durchgeführt. Ein Viertel der Interreg IVA Großregion Projekte ist touristischer Natur (Netze, Produkte, Events…). Diese Dynamik bleibt auch im Interreg VA bestehen. Auch das Städtenetz QuattroPole (Luxemburg, Metz, Saarbrücken, Trier) hat eine grenzüberschreitende touristische Strategie insbesondere via Cross-Promotion im Bereich des kulturellen Angebotes. Aufgrund ihrer Grenzlage arbeiten die Naturparks oft ebenfalls auf der Ebene der Großregion zusammen, um so mehr Touristen anzuziehen. Schließlich haben zwei europäische Kulturhauptstädte innerhalb dieses Gebietes eine grenzüberschreitende Dimension: Luxemburg-Großregion 2007 und Esch 2022. Der Tourismus bietet Potenziale für eine territoriale, gemeinsame Branding-Politik. Das reiche kulturelle Erbe und die grüne Lunge, die die Großregion für die sie umgebenden Ballungsräume bietet, sind Trümpfe im Hinblick auf ein großregionales Marketing.

Attractivité touristique dans la Grande Région - *Touristische Attraktivität in der Großregion*



6.2) Die touristischen Übernachtungen: ein Beweis für bedeutende Unterschiede der Attraktivität

Gesamtvolumen der Übernachtungen in 2016 pro Teilgebiet und Entwicklung 2012-2016

In 2016 werden in der Großregion 38.685.557 Übernachtungen (ÜN) gezählt, dies entspricht gemäß Eurostat einem Durchschnitt von 3,3 ÜN pro Einwohner. Dies ist bemerkenswert für ein Gebiet ohne Zugang zum Meer in Nord-West Europa. Dieser Mittelwert verbirgt jedoch große Unterschiede, wie die Regionalstatistiken, die gelegentlich von den Eurostat-Daten abweichen, zeigen. Die Gebiete, die im Verhältnis zu ihrer Einwohnerzahl die meisten ÜN verbuchen, sind der nördliche und westliche Teil von Rheinland-Pfalz (Täler der Mosel, des Rheins und der Ahr + die Eifel), der belgischen Provinz Luxemburg (Ardennen-Täler der Ourthe und der Semois), das Bergmassiv der Vogesen und des Pfälzerwaldes und Luxemburg (die Hauptstadt und das Oesling und das Müllerthal). Demgegenüber weisen die anderen wallonischen Provinzen und das Saarland hier noch Wachstumspotenziale auf.

Zwischen 2012 und 2016 hat die Zahl der ÜN in der Großregion im Durchschnitt um 10,6% zugenommen. Diese Steigerung, die allen Teilgebieten der Großregion gemeinsam ist, war besonders stark im Saarland, in der Wallonie und im Großherzogtum. Die touristische Attraktivität hat damit begonnen sich auch auf vormals weniger attraktive Gebiete wie das Saarland und den Hennegau auszudehnen.

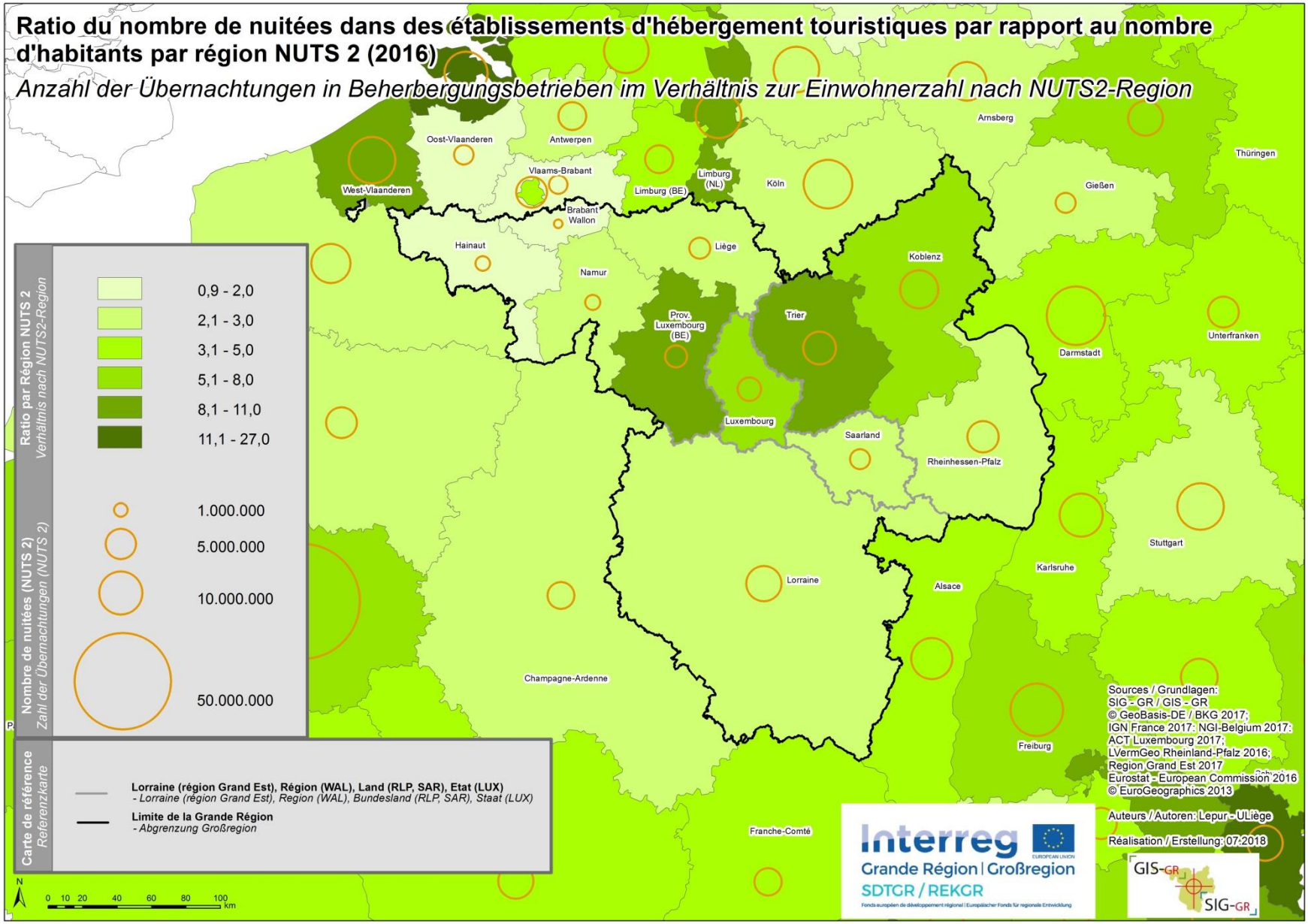
Übernachtungsvolumen in der Großregion für 2016 und Entwicklung 2012-

Teilgebiet	Anzahl Über-nachtungen 2016	Entw. 2012-16 (in %)	Quotient Über-nachtungen pro Einwohner in 2016
Rheinland-Pfalz	19.050.730	4,82	**4,70**
Koblenz	*7.942.785*	*4,22*	**5,34**
Trier	*5.774.139*	*3,63*	**10,84**
Rheinhessen-Pfalz	*5.333.806*	*7,08*	**2,63**
Saarland	3.020.012	32,00	**3,03**
Wallonie	7.749.825	19,18	**2,14**
Prov. Wallonisch-Brabant	*429.537*	*4,64*	**1,08**
Prov. Hennegau	*1.183.443*	*34,63*	**0,88**
Prov. Lüttich	*2.341.931*	*13,47*	**2,12**
Prov. Luxem-burg (BE)	*2.565.695*	*23,49*	**9,06**
Prov. Namur	*1.229.219*	*14,71*	**2,50**
Lothringen	6.754.112	6,69	**2,89**
Luxemburg	2.955.593	16,19	**5,13**
Deutschland	388.851.871	10,99	**4,73**
Belgien	36.855.214	17,87	**3,26**
Frankreich	404.763.426	1,06	**6,27**
Großregion	**38.685.557**	**10,58**	**3,34**

Grundlagen : Eurostat, Saarland Statistisches Amt

Herkunft der Übernachtungsgäste

Die regionalen Daten zu den ÜN geben das Herkunftsland der Touristen an, die sich in touristischen Beherbergungsbetrieben aufhalten. Abgesehen vom Großherzogtum, das eine kosmopolitische Klientel hat, ist die nationale Dominanz innerhalb der übernachtenden Touristen in jedem der Teilgebiete vorherrschend. Zudem hängt jedes Teilgebiet der Großregion in puncto Ausländer stark vom niederländischen Publikum ab. Wenn man dazu weiß, dass das flämische Publikum auch sehr stark in allen Teilgebieten vertreten ist, fällt auf, dass das frankofone Publikum, gleich ob es aus Belgien oder aus Frankreich kommt, sich wenig in Richtung Deutschland orientiert und dass umgekehrt das deutsche Publikum die Wallonie und Lothringen selten aufsucht (außer die Deutschsprachige Gemeinschaft). Außerhalb des Großherzogtums bleibt die Sprachenbarriere somit spürbar. Im Gegensatz zu Rheinland-Pfalz profitieren der Osten der Wallonie sowie der Norden und der Osten Lothringens nur wenig von ihrer Nähe zu den dicht bevölkerten Ballungsräumen im Westen von Deutschland. Selbst im Großherzogtum gibt es weniger Deutsche Touristen als soche aus den Niederlanden oder Belgien.


Ratio du nombre de nuitées dans des établissements d'hébergement touristiques par rapport au nombre d'habitants par région NUTS 2 (2016)
Anzahl der Übernachtungen in Beherbergungsbetrieben im Verhältnis zur Einwohnerzahl nach NUTS2-Region
Ratio par Région NUTS 2
Verhältnis nach NUTS2-Region
0,9 - 2,0
2,1 - 3,0
3,1 - 5,0
5,1 - 8,0
8,1 - 11,0
11,1 - 27,0
Nombre de nuitées (NUTS 2)
Zahl der Übernachtungen (NUTS 2)
1.000.000
5.000.000
10.000.000
50.000.000
Carte de référence
Referenzkarte
Lorraine (région Grand Est), Région (WAL), Land (RLP, SAR), Etat (LUX)
- Lorraine (région Grand Est), Region (WAL), Bundesland (RLP, SAR), Staat (LUX)
Limite de la Grande Région
- Abgrenzung Großregion
N
0 10 20 40 60 80 100 km
Oost-Vlaanderen
Antwerpen
Vlaams-Brabant
West-Vlaanderen
Brabant Wallon
Hainaut
Namur
Limburg (NL)
Limburg (BE)
Liège
Köln
Arnsberg
Gießen
Thüringen
Koblenz
Trier
Prov. Luxembourg (BE)
Luxembourg
Saarland
Rheinhessen-Pfalz
Darmstadt
Unterfranken
Stuttgart
Karlsruhe
Alsace
Lorraine
Champagne-Ardenne
Freiburg
Franche-Comté
Sources / Grundlagen:
SIG - GR / GIS - GR
© GeoBasis-DE / BKG 2017;
IGN France 2017; NGI-Belgium 2017;
ACT Luxembourg 2017;
LVermGeo Rheinland-Pfalz 2016;
Region Grand Est 2017
Eurostat - European Commission 2016
© EuroGeographics 2013
Auteurs / Autoren: Lepur - ULiège
Réalisation / Erstellung: 07-2018
Interreg
Grande Région | Großregion
SDTGR / REKGR
GIS-GR
SIG-GR

Verteilung der Übernachtungen in 2016 nach Bestimmungsgebiet und Ursprungsland

Destination /Zielort	Provenance Provenienz	Belgien	Deutsch-land	Frankreich	Luxem-burg	Niederlande
Wallonie	Nuitées/Über-nachtungen	4.470.152	277.446	591.367	41.038	1.621.015
	Part/Anteil (%)	**57,7**	**3,6**	**7,6**	**0,5**	**20,9**
Rheinland-Pfalz	Nuitées/Übern.	948.364	19.167.958	152.592	85.700	2.745.584
	Part/Teilen (%)	**3,8**	**76,6**	**0,6**	**0,3**	**11,0**
Saarland	Nuitées/Übern.	54.163	2.551.469	83.993	36.113	93.951
	Part/Anteil (%)	**1,8**	**84,5**	**2,8**	**1,2**	**3,1**
Lothringen	Nuitées/Übern.	174.630	149.232	3.051.601	19.590	135.280
	Part/Anteil (%)	**4,5**	**3,9**	**78,8**	**0,5**	**3,5**
Luxemburg	Nuitées/Übern.	512.382	330.829	244.669	317.892	757.784
	Part/Anteil (%)	**17,3**	**11,2**	**8,3**	**10,8**	**25,6**

Grundlagen : SPF Economie – DGS ; Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz ; Statistisches Landesamt Saarland; Portail statistique de la Grande Région; STATEC

Übernachtungen in den größten Städten der Großregion in 2016

Obwohl der Hauptteil der, in der Großregion verbuchten, ÜN von Touristen sich über die ländlichen Gegenden und die kleinen Städte, die hauptsächlich in den Tälern des rheinischen Schiefergebirges und an den Füßen der Vogesen liegen, verteilen, ziehen die wichtigsten Städte doch auch einen bedeutenden Teil an. Auf der Grundlage der ÜN von Touristen in 2016, platzieren sich die großen Städte sich wie folgt:

Anzahl der Übernachtungen in 2016 in den touristischen Beherbergungsbetrieben in den Städten (mehr als 100.000 Einwohnern)

Städte	Anzahl Übernachtungen
Luxemburg	1.185.742
Mainz	934.642
Trier	797.474
Nancy[1]	761.749
Metz[1]	691.557
Koblenz	675.756
Saarbrücken	544.637
Lüttich	349.940
Ludwigshafen	243.636
Charleroi	242.703
Namur	174.708

Mit einem weniger entwickelten Geschäftstourismus als in Luxemburg, zählen die anderen Großstädte des QuattroPole-Netzes (Trier, Metz, Saarbrücken) und Nancy eine hohe Anzahl an Übernachtungen. Im Fall von Nancy und Trier, profitieren beide von ihrem Ruf in Verbindung mit den zum UNESCO Kulturerbe gehörenden klassischen Bauwerken. Demgegenüber scheint es den großen wallonischen Städten und Ludwigshafen an Attraktivität für Touristen zu fehlen, gleich ob es sich um Geschäftstouristen oder rein private Touristen handelt. Diese Städte haben die Tendenz den mittleren Quotienten (Übernachtungen/Einnwohner), zu unterschreiten.

Grundlagen : SPF Economie – DGS ; Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz ; Statistisches Landesamt Saarland ; Lorraine Tourisme (2017); STATEC

[1] Für Groß-Nancy und Groß-Metz: Zahlen von 2015

7) Zwei Sektoren, die bedeutende grenzüberschreitende Bewegungen generieren: Logistik und Einzelhandel

Um dieses Heft abzuschließen, werden noch zwei Sektoren betrachtet, die zugleich bedeutende grenzüberschreitende Bewegungen als auch eine starke Konkurrenz zwischen den verschiedenen Teilgebieten der Großregion generieren: die Logistik und der Einzelhandel.

7.1) Welche Problematiken gibt es in Verbindung mit der Gestaltung und der Kooperation rund um die logistischen Standorte?

Die logistischen Aktivitäten mit den generierten Strömen von Waren und der Niederlassung von Unternehmen (die Lager), die sie voraussetzen, sind die Auslöser für eine ganze Reihe von grenzüberschreitenden Herausforderungen sowohl im Bereich Umwelt als auch in den Bereichen Wirtschaft und Soziales. Dieser Teil beschreibt die Strategien der verschiedenen Teilgebiete in diesen Bereichen und die sich daraus ergebenden Folgen.

Zahlreiche territoriale Herausforderungen

Das logistische System funktioniert in Verbindung mit großen Lagern, die an die Verkehrsknotenpunkte angebunden sind, insbesondere an die Autobahnen. Ihre Entfernung zu den multimodalen Bestimmungsorten definiert die mögliche, modale Verlagerung hin zur Schiene oder zu den Wasserwegen. Die Logistik beteiligt sich zudem an der Versiegelung der Böden. Außerdem generieren ihre Aktivitäten 7% der Arbeitsplätze in den entwickelten Ländern. Eine Logistik-Zone bildet somit auf lokaler Ebene ein Anlaufzentrum für (wenig qualifizierte) Arbeitnehmer. Ihre Einrichtung umfasst soziale Fragen, wie die Arbeitsbedingungen der Beschäftigten oder die dort angebotenen Dienstleistungen.

Innerhalb der Großregion gibt es eine ganze Brandbreite von logistischen Aktivitäten, von der industriellen Logistik bis hin zu den großen Importströmen, die von den Nordseehäfen kommen. Der regionale Verbrauch (Internethandel und der Großhandelsvertrieb) ist der Antriebsmotor für diesen Sektor.

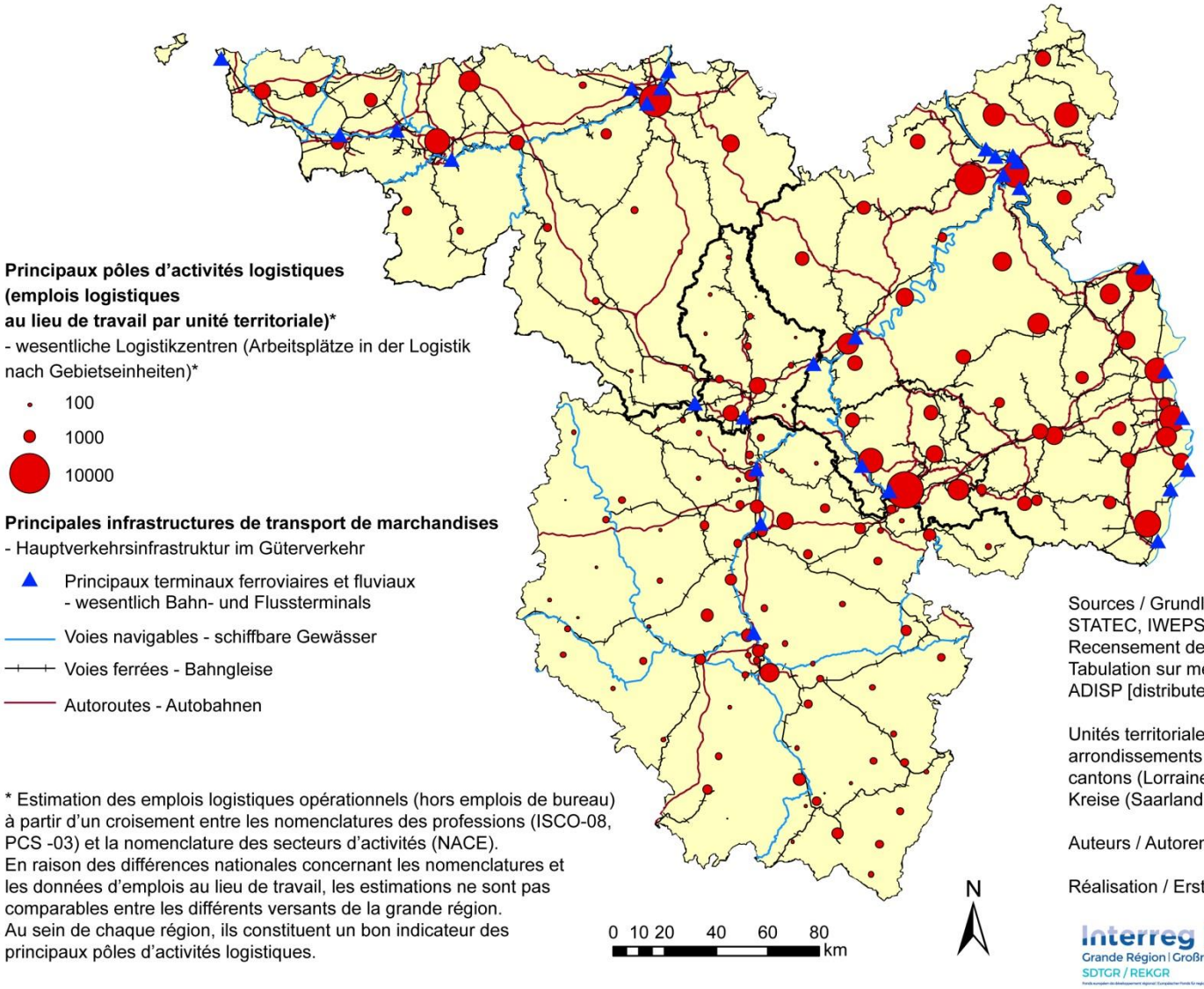
Die multimodalen Plattformen im Zentrum der territorialen Strategien

In den Planungsdokumenten der verschiedenen Regionen ist die Logistik einer der strategischen wirtschaftlichen Sektoren. Um die Entwicklung zu fördern zielen die territorialen Strategien hauptsächlich darauf ab, multimodale Plattformen einzurichten, über die ein Eisenbahn- und/oder Wasserwege-Terminal mit einer Lagerzone verbunden werden. Dies entspricht den Bedürfnissen der Unternehmen und unterstützt die modale Verlagerung.

Die Großregion verfügt, dank eines dichten Netzes an Wasser- und Schienen-Wegen, über ein echtes multimodales Potenzial. Terminals für die Schienen- und Wasser-Wege sind hauptsächlich in der Nähe der städtischen Zentren vorhanden, da wo sich die logistischen Arbeitsplätze konzentrieren. Allerdings sind die multimodalen Plattformen, die diese Terminals an eine breite logistische Zone anschließen, noch rar. Die meisten der aktuellen Logistikzonen besitzen nur einen Anschluss an die Straße. Dies steht einer möglichen multimodalen Verlagerungen entgegen und drückt sich in einer eingeschränkten Berücksichtigung der Logistik in der territorialen Planung aus. Die öffentlichen Akteure verfügen allerdings über effiziente Instrumente wie z.B. die öffentlichen Verwalter der Flusshäfen. Letztere können zugleich Terminals und logistische Zonen entwickeln.

Wenn die Konkurrenz zwischen den multimodalen Terminals der Großregion auch begrenzt bleibt, so leiden sie doch darunter, dass sie nicht näher an den Verursachern der Warenströme liegen: den Lagern. Was die Arbeitnehmer betrifft, so sind die logistischen Zonen mit dem Personennahverkehr oft schwer erreichbar und kaum mit Dienstleistungen ausgestattet. Schließlich setzen einige grenzüberschreitende Plattformen Schlüssel-Infrastrukturen unter Druck. Sieerhöhen auch die Bewegungsströme der Grenzgänger. Auf dieser Ebene gibt es kaum eine Koordination.

Activités logistiques structurantes - *Aktivitäten im Bereich Logistik*



* Estimation des emplois logistiques opérationnels (hors emplois de bureau) à partir d'un croisement entre les nomenclatures des professions (ISCO-08, PCS -03) et la nomenclature des secteurs d'activités (NACE).
En raison des différences nationales concernant les nomenclatures et les données d'emplois au lieu de travail, les estimations ne sont pas comparables entre les différents versants de la grande région.
Au sein de chaque région, ils constituent un bon indicateur des principaux pôles d'activités logistiques.

Sources / Grundlagen : Bundesagentur für Arbeit, STATEC, IWEPS,
Recensement de la population 2014 - Tabulation sur mesure, INSEE [producteur], ADISP [distributeur].

Unités territoriales / Gebietseinheit :
arrondissements (Wallonie),
cantons (Lorraine, Luxembourg),
Kreise (Saarland, Rheinland-Pfalz)

Auteurs / Autoren : LISER

Réalisation / Erstellung : 2018

7.2) Eine harte grenzüberschreitende Konkurrenz im Einzelhandel, generiert Entwicklungen, die nicht kompatibel mit einer nachhaltigen Entwicklung sind

Die Gesetzgebung, die die Ansiedlung von Handelsaktivitäten regelt, variiert zwischen den 5 Seiten der Groβregion. Vorher existierten diesbezüglich zwei Ansätze: Im Groβherzogtum, in Belgien und in Frankreich gab es – bis vor kurzem – eine Regelung bezüglich des Handels, die eine (zuzüglich zur Baugenehmigung) besondere Genehmigung auf Grundlage von sozio-ökonomischen Kriterien (siehe Auswirkung auf den Wettbewerb) vorsah.

Auf Grundlage der Dienstleistungsrichtlinie hat sich dieser gesetzliche Rahmen weiterentwickelt, um mit den neuen Kriterien den europäischen Regelungen, die den freien Dienstleistungsverkehrs fördern, gerecht zu werden.

In Deutschland ist die Ansiedlung von Handelsaktivitäten relativ strikt in Prinzipien der Raumplanung festgelegt. Hier muss der Einzelhandel in der Tat einerseits die städtische Hierarchie (in Bezug auf die Theorie der zentralen Orte) respektieren und andererseits, in Abhängigkeit der Erreichbarkeit, am richtigen Ort angesiedelt werden.

In dieser Hinsicht sind die zentrums-relevanten Sortimente, sprich die Geschäfte für den mittelfristigen Bedarf, innerhalb der städtischen Zentrumsgebiete oder innerhalb von, gut mit öffentlichem Nahverkehr versorgten, Sekundärzentren groβer Ballungsgebiete anzusiedeln (es gibt Ausnahmen, jedoch in einem sehr begrenztem Ausmass)[1].

Jedes Bundesland ist in diesem Zusammenhang frei, eigene Regelungen der Raum- und Landschaftsplanung bzgl. der Ansiedlung von Handelsunternehmen festzulegen, solange diese den übergeordneten Leitlinien des Raumordnungsgesetzes (ROG) entsprechen.

In grenznahen Gebieten unterstützen die Gezetzgebungen der Nationalstaaten Frankreich, Belgien und Luxembugr die Entwicklungsgesellschaften in Ihren Projekten, neue, groβe und dezentralisierte Handelsimmobilien weit entfernt von jeglichen Wohngebieten sowie von ÖPNV-Knotenpunkten anzusiedeln. Die Vermehrung solcher Projekte generiert deshalb an diesen Standorten eine erhöhte Abhängigkeit vom motorisierten Verkehr für den alleinigen Einkaufszweck.

Die Untersuchungen zur Mobilität der Haushalte erlauben es, grenzüberschreitende Vergleiche bezüglich dieser Abhängigkeit vom Auto in Verbindung mit dem Wegezweck „Einkaufen“ zu ziehen. Auf der französischen und deutschen Seite erlauben die gesammelten Daten es hingegen nicht, das Motiv für die Fahrten, nach Transportart und nach alter Region/altem Bundesland aufzuschlüsseln. Sie werden auf der nationalen Ebene geliefert. In Luxemburg betreffen die hier benutzten ersten Resultate der Umfrage Luxmobil 2017 nicht nur das Motiv Einkauf sondern auch die privat zurückgelegten Strecken für Einkäufe, Transport von Dritten, Besuche…, das heißt alle privaten Fahrten außer die Freizeitwege.

Man kann vermuten, dass die modale Verlagerung für die Region Lothringen und die Bundesländer Saarland und Rheinland-Pfalz nicht stark von jener ihres gesamten Landes abweicht. Lothringen und Rheinland-Pfalz vereinen jedoch zugleich ein starkes grenzüberschreitendes /Regionen überschreitendes Pendeln und eine Bevölkerung, die zu einem großen Teil im ländlichen und periurbanen Milieu lebt, in Ortschaften, die nicht über eine genügend große Masse verfügen, um ein echtes kommerzielles Angebot zu bieten. Die hierdurch bedingte Anzahl Autos ist hier dann auch wahrscheinlich mindestens etwas höher als für das ganze Land.

[1] Üblicherweise raumplanerisch unterscheidet man nach Gütern des täglichen (z.B. Lebensmittel), des mittelfristigen (z.B. Schuhe, Kleidung, Kosmetik, Sport und Erholung, etc.) und des langfristigen Bedarfs (z.B. Haushaltwaren, Elektrogeräte, Baumärkte, etc.). Diese drei Handelstypen sind nicht auf die gleiche Weise angesiedelt. Die Geschäfte, die Waren für den mittelfristigen Gebrauch verkaufen, siedeln sich tendenziell eher in städtischen Zentren an.

Modale Wahl in Verbindung mit den Fahrten für Einkäufe in Nord-West-Europa

Hauptmode	Wallonie	Total Belgien	Luxem-burg	Frank-reich	Deutsch -land	Nieder-lande	Schweiz
Auto Fahrer	54,7%	47,9%		56,4%	43,5%	36,9%	39,6%
Auto Mitfahrer	18,7%	16,4%		11,2%	11,1%	12,4%	9,4%
Motorrad	0,3%	0,5%		0,9%	0,6%	0,6%	1,1%
Zwischenergebnisse motorisierter Individualverkehr	**73,8%**	**64,8%**	**74%**	**68,5%**	**55,2%**	**49,9%**	**50,1%**
Zu Fuß	21,0%	21,5%	15%	24,6%	26,0%	16,7%	34,0%
Fahrrad	0,9%	8,6%	2%	2,2%	11,2%	30,1%	5,5%
Zwischenergebnis umweltschonende Arten	**21,9%**	**30,1%**	**17%**	**26,8%**	**37,3%**	**46,8%**	**39,6%**
Zwischenergebnis ÖPNV	**4,4%**	**5,2%**	**10%**	**4,5%**	**7,4%**	**2,2%**	**9,9%**
Andere	0,0%	0,0%		0,1%	0,1%	1,0%	0,4%
Total	**100,0%**	**100,0%**	**100%**	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**	**100,0%**

Grundlagen : Belgien : Beldam, 2010. Luxemburg : Umfrage Luxmobil 2017 – Erste Ergebnisse. Andere Länder: Cost Action TU0804: SHANTI: FR - ENTD 2007-08; DE - MOP 2006-2010 aggregated; NL - MON 2006-09 aggregated; CH - Mikrozensus 2010.

Dieser Vergleich der Verteilung der modalen Wahl in Verbindung mit dem Motiv Einkauf bestätigt, wie stark die Abhängigkeit vom Auto im Großherzogtum, in der Wallonie und in Frankreich im Vergleich zu Deutschland ist. In diesen drei Ländern befindet sich ein großes kommerzielles Angebot in der Umgebung oder entlang der großen Achsen des Straßenverkehrs, die einen Grenzübertritt ermöglichen. Aufgrund ihrer Lage generieren diese kommerziellen Komplexe, die nicht speziell auf die schweren Güter ausgerichtet sind, ein Mehr an Verkehr, das die aktuellen Verkehrsengpässe im und rund um das Großherzogtum noch verschlimmern.

Eine andere Folge dieses peripheren kommerziellen Angebotes, einschließlich für Kleinmengen, zeigt sich in der Konzentration des kommerziellen Angebotes in den zentralen Ballungsgebieten. Diese Konzentration, die das bestehende Angebot, insbesondere die kleinen Geschäftszentren in den alten Ballungsräumen, angreift, macht sich auf zweierlei Art und Weise bemerkbar. Die sichtbarste ist das Anwachsen der Geschäfte. Die zweite ist die Umwidmung dieser leeren Geschäfte in neue

Während die erste Ausprägung eindeutig in den zahlreichen Grenzorten auf der französischen und der belgischen Seite in Erscheinung tritt, wie es die, unten vorgelegten Zahlen beweisen, ist es die zweite Ausprägung die, die in den Städten und großen Dörfern des Großherzogtums vorherrscht. Diese Orte leiden unter einer starken peripheren Konkurrenz, ohne dass der Zuwachs der Bevölkerung dies ausgeglichen hätte (Wiltz, Troivierges…). Über den Anteil der leeren Geschäfte, kann man feststellen, dass die Situation auf der wallonischen und lothringischen Seite dabei ist, sich schnell zu verschlechtern (von 13,6% auf 15,9% zwischen 2012 Wohnungen oder andere nicht kommerzielle Einrichtungen.

und 2014 für den gesamten kommerziellen Park der Wallonie, von 6,6 auf 9,3% zwischen 2012 und 2015 im Zentrum der 9 wichtigsten lothringischen Städte).

Auch die Städte im Saarland und in Rheinland-Pfalz sind durch dieses Phänomen betroffen. Hier ist jedoch weniger das periphere Angebot als der bedeutsame demographische Rückgang in vielem Gebiete sowie in einigen kleinen Städten und die Entwicklung des Internethandels der Grund. Im Stadtzentrum von Saarbrücken standen so Ende Frühjahr 2018 mehr als 50 Geschäfte leer.

8) Erste Schlussfolgerungen

Ausgehend von der Analyse der wirtschaftlichen Dynamiken zielt dieser letzte Teil darauf ab die Schlüssel-Probleme für eine künftige Entwicklung der Großregion hervorzuheben. Es ist nicht beabsichtigt, eine ganze Reihe aufzulisten – da nicht alle auf dieser Ebene gelöst werden können – sondern sich auf jene zu konzentrieren, die durch die Akteure der territorialen Kooperation und auf grenzüberschreitender Ebene behandelt werden können.

1) Lehren aus der räumlichen Annäherung (Verteilung und Entwicklung der Beschäftigung, Attraktivität).

Aus der Analyse geht ein großer Unterschied in puncto Beschäftigungsdynamik zwischen dem Großherzogtum und den anderen direkten Anliegerregionen hervor. Dies wirft die Frage der gemeinsam zu führenden Politik im Hinblick auf die Sicherung der Komplementarität der wirtschaftlichen Entwicklung, dies- und jenseits der großherzoglichen Grenze, auf. Die folgende Frage sollte dann auch in diesem Zusammenhang gestellt werden: Wie kann man ein Höchstmaß an Gebieten vom Effekt der Metropolisierung, wie dies Luxemburg und die außerhalb der Großregion liegenden Metropolen erleben, über die Entwicklung einer polyzentrischen metropolitanen Region (RMPT) im Herzen der Großregion und von Eurokorridoren, profitieren lassen ?

Zugleich erscheint es notwendig, die endogene Entwicklung des ländlichen Milieus und der kleinen urbanen Zentren, die in ihm liegen, zu stärken. Die Neuwidmung der Brachen bleibt eine Herausforderung, um insbesondere das Image der alten Industriebecken zu verbessern und damit einem Teil des wirtschaftlichen und städtebaulichen Bedarfs abdecken zu können, und gleichzeitig die Zersiedlung zu bekämpfen.

2) Lehren aus der Annäherung an die Themen Arbeitnehmer und Innovationen (Synergien in Verbindung mit dem Hochschulwesen und den Politiken der « *Smart Specialisation* »)

Mehrere Teilgebiete der Großregion sind mit der Notwendigkeit, das Bildungsniveau der wenig qualifizierten Arbeitnehmer zu steigern, konfrontiert, unter Beachtung des eigenen Bedarfs und jenes der angrenzenden Gebiete. Dieser Bedarf wird sich mit dem weiteren Rückgang der Bevölkerungszahlen in den meisten Teilgebieten der Großregion noch erhöhen (siehe Heft Nr. 1)

Der Mangel an mehrsprachigen Arbeitskräften in zahlreichen Teilgebieten der Großregion bremst deutlich die wirtschaftliche Entwicklung des gesamten Gebietes aus. Dies, obwohl, dank der Grenzlage, die Mehrsprachigkeit einen wirklichen Trumpf darstellen kann, wie dies in Luxemburg und in geringerem Maße im Saarland und der Deutschsprachigen Gemeinschaft (B) der Fall ist.

Das sehr breit gefächerte Angebot im Hochschulstudium, in dessen Genuss die Großregion kommt, spielt hier eine entscheidende Rolle bei der Suche nach Arbeitskräften mit einem hohen Ausbildungsniveau. Der entsprechende Bedarf scheint enorm zu sein, wenn man die verschiedenen Herausforderungen betrachtet, die auf der wirtschaftlichen. Ebene (künstliche Intelligenz, Informatik…) auf der sozialen Ebene (Gesundheitssektor…) und im Umweltbereich (Kampf gegen den Klimawandel, Energiewechsel…) auftauchen.

Um dies zu erreichen, ist eines der Werkzeuge, derer sich die Großregion bedienen kann, die UniGR, die das Potential hat, eine der größten europäischen Universitäten zu werden, und die sehr wahrscheinlich, in Schlüsselbereichen, zu einem grenzüberschreitenden Exzellenzzentrum für Forschung und Ausbildung werden könnte. Die Mobilität der Studierenden und Forscher innerhalb der Großregion scheint verdient es, dass die Integration der Hautes Écoles/Hochschulen in Grenznähe weiter via die UniGR ausgebaut wird.

Die verschiedenen Teilgebiete der Großregion, einschließlich des Kerngebietes, kommen heutzutage nicht in den Genuss von hohen Ausgaben im Bereich FuE. Noch zu wenige Unternehmen auf der einen und anderen Seite der Grenzen, sind Teil der, an die Strategien einer intelligenten Spezialisierung, gebundenen Netze. Das Anwachsen der grenzüberschreitenden technologischen Forschung ist ein Mittel, um die ausreichende kritische Masse von Akteuren zu erreichen, die nötig sind, diese Innovation zu fördern.

Eine bestimmte Koordinierung der Strategien der intelligenten Spezialisierung in den Teilgebieten der Großregion wäre wünschenswert angesichts ihrer verschiedenen Konvergenzpunkte (Biomedizin, Materialwissenschaft und nachhaltiges Management der Ressourcen, Raumfahrt, Präzisionsmechanik, Technologien der Information und der Kommunikation…).

3) Lehren aus der sektoriellen Annäherung (Fokus auf vier Sektoren, in denen mögliche grenzüberschreitende Synergien oder starke Konkurrenz und dichte grenzüberschreitende Ströme bestehen).

Im letzten Drittel dieses Heftes (Punkte 5 bis 7) wurde die Aufmerksamkeit auf vier Tätigkeitssektoren gerichtet, die durch den CCDT als solche zurückgehalten wurden, die einer speziellen Beachtung im Rahmen der gemeinsamen Diagnose bedürfen. Außer dem ersten, ordnen sich die vier ausgewählten Sektoren nicht in eine Logik der Entwicklung einer grenzüberschreitenden Politik der « Smart Specialisation » ein.

3.1) Silver Economy

Dieser Sektor bietet die Möglichkeit sich über die Grenzen hinaus an der Suche nach bahnbrechenden Lösungen zur Stärkung der Anpassungsfähigkeit der Lebensräume im Rahmen der Alterung der Bevölkerung zu beteiligen (siehe Heft Nr. 1): medizinische Gebäude, Betreute Wohnanlagen, intelligente Gebäudesteuerung, energetische Effizienz, Vermeidung der Unterbelegung…

Mit Hilfe einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit kann man auch an eine Entwicklung von Innovationen denken, in Verbindung mit der E-Medizin, die in ganz Europa vermarktet werden könnten (Telemedizin, Teleassistenz, Teleüberwachung, …).

3.2) Tourismus

Die touristische Aktivität erscheint als eine der Stärken der Wirtschaft der Großregion. Die wichtigsten Täler, die das rheinische Schiefergebirge durchqueren, (Ardennes-Eifel) sowie das Bergmassiv der Vogesen und seine Ausdehnung auf der deutschen Seite, der Pfälzerwald, sind zusammen mit den großen Städten dieses Gebietes, die Zentren dieser touristischen Attraktivität. Sie müssen immer wieder erneuert und dem Zeitgeschmack angepasst werden. Zur gleichen Zeit könnte die territoriale Strategie differenzierte Ziele haben, die den Gebieten, die bisher weniger durch die Touristen besucht werden (siehe die ländlichen Regionen mit weniger hügeligem Gelände, die alten Industriebecken, …) angepasst sind, insbesondere dort, wo diese in Grenzlage liegen.

Wenn man für jedes Teilgebiet die Herkunft der Touristen betrachtet, so stellt man fest,

dass es eine sprachliche- und kulturelle Barriere zwischen den frankofonen und den deutschsprachigen Gebieten gibt, die verhindert, dass das gesamte Gebiet der Großregion von den benachbarten Ballungsräumen profitiert. Die touristischen Zentren, ob ländlicher oder urbaner Art, sind Orte wo es unabdingbar erscheint, dass die Mehrsprachigkeit vorangetrieben wird. Zudem scheint es momentan so zu sein, dass wenige private Akteure des Tourismus zugleich auf der einen und der anderen Seite der Grenze aktiv sind (sowohl was die Unterbringung als auch die touristischen Attraktionen betrifft) und die die Verbindung zwischen den Märkten der einzelnen Teilgebiete stärken könnten.

Die Großregion verfügt über einen immensen Reichtum an gemeinsamem Natur- und Kultur-Erbe (siehe Naturparks, UNESCO Weltkulturerbestätten, grenzüberschreitende kulturellen Strecken, Festungen und Schlachtfelder, Schmelztiegel des europäischen Aufbaus, Radwegenetze…), der es verdient hervorgehoben zu werden, um die grenzüberschreitende touristische Attraktivität zu fördern. Sowohl auf der Ebene der Großregion als auch auf der Ebene von kleineren Gebieten (grenznahe Naturparks, die Städte des QuattroPole Netzes, …) kann dies über eine Synergie zwischen den verschiedenen Teilgebieten im Bereich mehrsprachige Information und die Vernetzung von nahe gelegenen Anziehungspunkten funktionieren.

3.3) Logistik

Von beiden Seiten der Grenzen würde die die Ballung der logistischen Anlagen mit einem verdichteten Verkehrsaufkommen auf einer multimodalen Plattform es erlauben, die modale Verlagerung zu fördern und den Unternehmen eine leistungsstarke logistische Dienstleistung anzubieten.

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in diesem Bereich könnte es erlauben, die Auswirkungen der logistischen Anlagen auf die Nutzung der Transportinfrastrukturen bestens zu koordinieren (Engpässe).

Die langfristige strukturelle Sättigung der Schienen- und Straßen-Infrastruktur in Richtung Luxemburg ist ein Risiko, das im Auge behalten werden sollte (siehe erwartete Steigerung der Arbeitnehmerströme).

3.4) Einzelhandel

Die verschiedenen Teilgebiete der Großregion sehen sich mit dem Problem der Dynamisierung der urbanen Zentren konfrontiert und mit der Frage, wie Investitionen dorthin gebracht werden können, wo sie dem Zweck dienen, moderne Geschäftsräume anzubieten, die von den Akteuren des Großhandels gesucht werden. Dies ist jedoch nicht mit weiteren neuen, nicht integrierten kommerziellen Angeboten kompatibel, die zugleich in direkter Konkurrenz zu den Stadtzentren stehen.

Angesichts der mit der Mobilität verbundenen Herausforderungen (insbesondere der Stauentwicklung auf den grenzüberschreitenden Straßenachsen in Richtung Luxemburg) und der energetischen und klimatischen Herausforderungen ist eine angepasste Standortzuweisung des Handels (den richtigen Handel an die richtige Stelle setzen) ein prioritärerer Ansatzpunkt für die Einschränkung der Abhängigkeit vom Auto. Die Großregion ist in dieser Hinsicht der Ort, an dem sich zwei verschiedene Philosophien im Bereich Management der kommerziellen Gebiete begegnen.

Das grenzüberschreitende Kaufverhalten der Bewohner der Grenzregionen der Großregion ist außerdem, im Vergleich mit anderen grenzüberschreitenden Räumen, noch kaum bekannt.

Bibliographie

AGAPE, ADUAN, AGURAM, Mission Opérationnelle Transfrontalière et Université de Kaiserslautern (2016) *Bilan et analyse transversale de l'existant*.

Bazet-Simoni C., Lambotte J.-M., Leclercq A., Devillet G., Malherbe A. et Vandermotten Ch. (2011) Structure fonctionnelle du territoire wallon : hiérarchie urbaine et aires d'influence, in : *Diagnostic territorial de la Wallonie, 2011*, CPDT, pp. 261-275

CEPS/INSTEAD (2014) *Etude préparatoire au volet économique du Schéma de Développement Territorial de la Grande Région*, Rapport pour le compte du Comité de Coordination du Développement Territorial de la Grande Région, 103p.

CESGR - Comité économique et social de la Grande Région (2016) *Rapport sur la situation économique et sociale de la Grande Région 2015-2016, Tome 21*.

Devillet G. , Jaspard M., Vazquez Parras J. (2014) *Atlas du commerce de Wallonie*, SEGEFA, Presses Universitaires de Liège, 108 p.

ESPON (2010) *Metroborder*, Rapport final. ESPON : Luxembourg.

European Commission (2014) *Innovation Strategy Rhineland-Palatinate*. https://ec.europa.eu/growth/tools-databases/regional-innovation-monitor/policy-document/innovation-strategy-rhineland-palatinate, page consultée le 12 septembre 2018.

European Commission (2016) *Innovation Strategy Saarland 2016-2023*. https://ec.europa.eu/growth/tools-databases/regional-innovation-monitor/policy-document/innovation-strategy-saarland-2016-2023, page consultée le 12 septembre 2018.

European Commission (2018) *Smart specialisation platform – Walloon Region.* http://s3platform.jrc.ec.europa.eu/regions/BE3/tags/BE3, page consultée le 9 juillet 2018.

European Commission (2018b) *Smart specialisation platform – Luxembourg.* http://s3platform.jrc.ec.europa.eu/regions/LU/tags/LU, page consultée le 9 juillet 2018.

European Commission (2018c) *Smart specialisation platform – Lorraine.* http://s3platform.jrc.ec.europa.eu/regions/FR41/tags/FR41, page consultée le 11 juillet 2018.

Genson G. (2013) *Regards n°02 sur les investissements directs étrangers (IDE)*, STATEC

Haas T. & Peltier F. (2017) *Projections macroéconomiques et démographiques de long terme : 2017-2060*, STATEC, Bulletin n° 3/2017, 52 p.

Hennani R. (2017) *Horizon 2060 : les frontaliers au Luxembourg*, Fondation IDEA, Document de travail n°6, Mai 2017, 34 p.

IBA/OIE (2016) *Situation du marché de l'emploi dans la Grande Région – Mobilité des frontaliers*, dixième rapport de l'Observatoire Interrégional du Marché de l'Emploi pour le quinzième Sommet des Exécutifs de la Grande Région, 80 p..

IBA/OIE (2016) *Situation du marché de l'emploi dans la Grande Région – Situation du marché de l'emploi*, dixième rapport de l'Observatoire Interrégional du Marché de l'Emploi pour le quinzième Sommet des Exécutifs de la Grande Région, 61 p.

Illy A. (2018) *Rheinland-Pfalz ist das Bundesland mit dem höchsten Auspendlerüberschuss*, Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Presse-mitteilung 144 / 06.08.2018 - www.statistik.rlp.de/no_cache/de/service/presse/pressemitteilungen/einzelansicht/news/detail/News/2513/

Kind, S.(2010) La stratégie « Hautes Technologies » de l'Allemagne et la promotion des clusters et réseaux, in : *Les politiques d'innovation coopérative en Allemagne et en France, expériences et approches comparées*. Travaux et documents du CIRAC, Cergy-Pontoise (France), 260 p.

Lamour C., Bousch P. et Collectif PED (2004) *Schéma de Développement de l'Agglomération du PED - Thème n°4 : Equipements - Enseignement secondaire et supérieur. Diagnostic*, 23 p. + annexes

Madry P. (2016) *Ville et commerce à l'épreuve de la déterritorialisation*. Thèse de doctorat de Géographie, Université de Bretagne occidentale - Brest, 2016

MDDI et LISER (2018) *Débat de consultation à la chambre des députés 28 février 2018*, 142 p.

Rheinland-Pfalz (2014). *Innovation Strategy – Rhineland-Palatinate – short version*. https://mwvlw.rlp.de/fileadmin/mwkel/Abteilung_4/8401/EN_Kurzfassung_-_RIS_RLP_10-11-2015.pdf, consulté le 12 septembre 2018.

Statistischen Ämter der Großregion (2018) Niederländer sind häufige Gäste in der Großregion, Statistik aktuell 3/2018

T.I.P. Biehl & Partner (2015) *Regards n°12 sur les voyages d'affaires en 2014*, STATEC

Wilmotte, P.-F. (2018) La structure spatiale des systèmes régionaux d'innovation : qu'en est-il de la proximité géographique au sein des pôles de compétitivité wallons ? *Espace Géographique,* 47, 1, Editions Belin. Université de Liège, 124 pages.

Themenheft Nr. 3: Wirtschaftliche Entwicklung

Die Aktion 3 des Interreg Projektes SDT GR mit dem Namen « *Eine breite Grundlage an geteiltem Wissen sowie eine gemeinsame Sprache schaffen* » zielt darauf ab, eine multithematische Sicht auf das Gebiet der Großregion zu bieten. Vier Themen wurden erkannt und werden jeweils in einem spezifischen Heft ausgearbeitet. Ein fünftes Heft gibt die Synthese der beiden Ateliers wieder, die die Gesamtheit der Schlüssel-Akteure der Großregion vereinigten, um die sektoriellen und transversalen Herausforderungen der künftigen territorialen Entwicklung zu bestimmen (Risiken und Opportunitäten).

- Themenheft Nr. 1 : Bevölkerungsdynamiken und verbundene territoriale Erfordernisse
- Themenheft Nr. 2 : Mobilität
- Themenheft Nr. 3 : Wirtschaftliche Entwicklung
- Themenheft Nr. 4 : Umwelt – Energie
- Zusammenfassendes Heft Nr. 5 : Herausforderungen der territorialen Entwicklung der Großregion